

SEXUELLE GEWALT AN MÄDCHEN UND JUNGEN



362.76094935 MIN



MINISTÈRE DE LA FAMILLE



Herausgeber:

Ministère de la Famille
12-14, avenue Emile Reuter
L-2919 Luxembourg

**Folgende Personen haben bei der Gestaltung
dieser Broschüre mitgewirkt:**

- Jean-Marie BAULER, avocat-avoué,
président de l'a.s.b.l. "Neit Liewen"
- Fernand BOEWINGER, psychologue, psychothérapeute,
centres socio-éducatifs de l'Etat
- Detlef KNEISSIG, assistant social
- Andrea LEHNART, psychologue
Mouvement luxembourgeois pour le Planning Familial et l'Education Sexuelle
- Mill MAJERUS, licencié en sciences familiales et sexologiques,
conseiller de Gouvernement, Ministère de la Famille
- Danielle MEDERNACH, psychologue,
centres socio-éducatifs de l'Etat
- Gisèle MEDINGER, licenciée en sciences hospitalières,
chargée de direction de l'a.s.b.l. "Neit Liewen"
- Dr Marie-Paule MOLITOR-PEFFER, médecin-gynécologue,
Mouvement luxembourgeois pour le Planning Familial et l'Education Sexuelle
- Gilbert PREGNO, psychologue, thérapeute familial, chargé de direction
Fondation Kammerschlass Suessem, formateur à l'Institut d'Etudes Systémiques
- Yolande SCHMIT, secrétaire de rédaction
- Dr Roland SELIGMANN, médecin-pédiatre, président de l'Association
Luxembourgeoise pour la Prévention des Sévices à Enfants (ALUPSE)
- Karin WEYER, psychologue, Ministère de la Promotion Féminine

Titelseite: GALI

CESIJE ASBL
Centre d'Études sur la Situation
des Jeunes en Europe
LUXEMBOURG

INHALTS- VERZEICHNIS

1

Vorwort	<u>2</u>
Sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen - Zahlen und Fakten	<u>4</u>
Kindesmißbrauch	<u>6</u>
Sexueller Mißbrauch - Ein gesellschaftliches Problem	<u>8</u>
Eine banale Geschichte	<u>10</u>
Alarmsignale beim sexuell mißbrauchten Kind	<u>13</u>
Warum schweigt das Kind ?	<u>16</u>
Der Umgang mit dem sexuell mißbrauchten Kind	<u>18</u>
Erste Momente mit sexuell mißbrauchten Kindern in einem sozialen Institut	<u>21</u>
Kindesmißbrauch und der Leidensweg der Familie	<u>22</u>
Auf der Suche nach dem Schmerz: Ausschnitt aus einem therapeutischen Gespräch	<u>25</u>
Sexualstraftäter	<u>27</u>
Sollte man Strafantrag stellen ?	<u>30</u>
Ich sag nein; Präventionsarbeit mit Mädchen und Jungen	<u>33</u>
Sexualrechte der Kinder - Erziehung zu freien und liebenswerten Menschen	<u>35</u>
Bibliographie	<u>38</u>
Wichtige Adressen	<u>42</u>

VORWORT

2

Fachleute nennen erschreckende Zahlen, wenn von sexuellem Mißbrauch die Rede ist. Sexuelle Gewalt an Kindern – besonders an Mädchen – scheint, statistisch gesehen, fast schon banal zu sein. Und doch sind die Folgen für die Opfer furchtbar.

Der Anspruch auf Schutz gegen seelische, sexuelle und physische Übergriffe gehört zu den unveräußerlichen Grundrechten vor allem der Kinder und Jugendlichen. Von daher sind wir gefordert in unserer Verantwortung als Eltern, Erzieher, Ärzte, Sozialarbeiter, Lehrer oder Politiker.

Effiziente und kompetente Hilfe steht vorerst den Opfern zu. Gewiß sind hierbei spezifisch qualifizierte Therapeuten, Richter und Pädagogen gefordert. Deren Engagement allerdings entläßt alle anderen nicht aus ihrer Verantwortung: Eltern, Nachbarn, Verwandte, Lehrer, Vereinsverantwortliche oder andere Erwachsene, die dem Kind als mögliche Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Eine wesentliche Aufgabe ist die Prävention. Die Diskussion zum Thema der sexuellen Gewalt zeigt, daß dabei zwei Anliegen zu beachten sind. Eltern, Lehrer

und Erzieher sollten sich verstärkt um eine Sexualerziehung ihrer Kinder und Schüler bemühen. Die Bejahung der Sexualität, Dialog und Partnerschaft, der Verzicht auf Gewalt, Selbstliebe und Selbstwert-schätzung, der verantwortliche Umgang mit seiner Sexualität, die Gleichwertigkeit der Geschlechter sowie der Respekt vor sexuellen Minderheiten sind hierbei unverzichtbare Aspekte.

Sexuelle Gewalt (hauptsächlich gegen Frauen) und die Tendenz sie zu banalisieren erfordern auch einen gesellschaftlichen Wandel, das Hinterfragen gängiger Sitten und Bräuche im Umgang mit Frauen, Kindern, Alten oder Fremden. Individuelle Gewalt gedeiht in einem sozialen Umfeld struktureller Machtverhältnisse.

Experten unterstreichen seit vielen Jahren das Ausmaß des Problems. Die rezenten und in der Presse groß herausgebrachten Skandale um Kinderschänder haben die breite Öffentlichkeit sensibilisiert. Positiv hierbei ist sicherlich die gesteigerte Bereitschaft, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Negativ wäre der Trend hin zur "Hexenjagd", zu unberechtigten Verdächtigungen, zur vorschnellen Aburteilung und Aussonderung Verdächtigter, zur undifferenzierten

3

Vermischung unterschiedlicher Probleme.

Gefordert sind die Helfer nicht nur in ihrer Arbeit mit den Betroffenen, sondern auch im respektvollen Umgang miteinander. Ansonsten besteht das Risiko, daß das Engagement für Machtlose und Mißbrauchte ausartet zum neuen menschlich degradierenden Machtspiel.

Danken möchte ich allen Mitarbeitern dieser zweiten Auflage des Heftes über den sexuellen Mißbrauch. Mit ihren Beiträgen richten sie sich an ein breiteres Publikum, an Eltern, Lehrer, Erzieher, Ärzte, Sozialarbeiter. In geraffter Form werden Informationen vermittelt, Einblicke ermöglicht, konkrete Aktionen ange-regt. Unverzichtbar ist der Verweis auf weiterführende Literatur.

Ich will nicht schließen, ohne den Frauen und Männern in Luxemburg Anerkennung und Respekt zu zollen, die seit Jahren großartige Arbeit leisten im Dienst mißbrauchter Kinder und Jugendlicher.

Marie-Josée JACOBS

Familien- und Frauenministerin

SEXUELLE GEWALT AN MÄDCHEN UND JUNGEN - ZAHLEN UND FAKTEN

Was ist sexueller Mißbrauch?

Sexueller Mißbrauch ist kein Sexual- sondern ein Gewaltdelikt.

Sexueller Mißbrauch beginnt dort, wo ein Erwachsener seine Macht und Autorität und die Unwissenheit, das Vertrauen und die Abhängigkeit eines Mädchens oder Jungen ausnutzt, um seine Bedürfnisse nach Sexualität, Nähe, Macht und Kontrolle auszuleben.

Dazu gehören:

- das Kind zur eigenen sexuellen Erregung anzufassen oder sich von ihm berühren zu lassen,
- das Kind zu zwingen oder zu überreden, ihn nackt zu betrachten oder bei sexuellen Aktivitäten zuzusehen,
- das Kind für pornographische Zwecke zu benutzen,
- den Intimbereich des Kindes zu berühren zur eigenen sexuellen Erregung,
- oder es zum vaginalen, oralen und analen Verkehr zu überreden oder zu zwingen.

Sexueller Mißbrauch kann als ein Kontinuum betrachtet werden. Auf der linken Seite befinden sich einmalige Übergriffe ohne Körperkontakt durch Fremdtäter. Weiter rechts befinden sich dann Übergriffe mit Körperkontakt (einmalig; wiederholt) durch Bekannte oder Verwandte. Bis hin zu regelmäßigen Vergewaltigungen. Die Folgen sind meist schwerwiegender je weiter rechts sich die Tat auf dem Kontinuum befindet. Desweiteren ist zwischen Fremdtätern und Familienangehörigen als Täter zu unterscheiden. Je näher der Täter dem Kind steht, um so eher wird er das Kind wiederholt mißbrauchen, und um so schwerer ist es für das Kind das Schweigen zu brechen (Abhängigkeitsverhältnis).

Zahlen und Fakten

Für Luxemburg gibt es nicht ausreichend Zahlenmaterial, um gesicherte Aussagen treffen zu können. Auch in anderen Ländern ist das Zahlenmaterial noch dürftig, dennoch gelten folgende Zahlen als gesichert:

Die Opfer:

Jede 3. bis 5. Frau erfährt in ihrer Kindheit sexuellen Mißbrauch (mit Körperkontakt). Werden Fälle sexueller Gewalt ohne Körperkontakt (z.B. bei sexuellen Aktivitäten zusehen müssen oder das Zeigen von pornographischem Material usw.) hinzugezählt, so liegt die Zahl der Betroffenen nochmals deutlich höher.

Das Verhältnis der Opfer nach Geschlecht liegt bei 1:3, d.h. auf einen betroffenen Jungen kommen 3 betroffene Mädchen. Anders ausgedrückt werden Mädchen dreimal häufiger Opfer von sexuellem Mißbrauch als Jungen.

Das Alter der Opfer:

Ein Mythos, der auch heute noch existiert, besagt, daß nur Mädchen in der Pubertät sexuell ausgebeutet werden. Tatsache ist jedoch, daß Mädchen und Jungen in

jedem Alter Opfer werden können. Das Bundeskriminalamt in Deutschland geht davon aus, daß in ca. 8% der angezeigten Fälle die Opfer der Altersgruppe bis zu 6 Jahren angehören; ca. 17% waren bei der ersten Tat bis zu 8 Jahre alt; 22% waren 8-10 Jahre alt und 53% 10-14 Jahre alt (vgl. Baurmann 1982).

Die Täter:

Untersuchungen zur Folge sind die Täter zu 95% Männer. In den meisten Fällen kennt das Opfer den Täter. Nur in ca. 6% der Fälle handelt es sich um Fremdtäter, die dem Opfer nicht bekannt sind. Die Täter gehören allen gesellschaftlichen Schichten an.

Je enger die soziale Bindung zwischen dem Täter und dem Opfer, desto intensiver, gewalttätiger und länger andauernd ist der sexuelle Mißbrauch.

Andrea LEHNART
Karin WEYER



KINDESMISBRAUCH

"Mike, 7 Jahre alt, kannte seit seiner Geburt nur wenig Freude. Sein Vater verließ die Mutter, noch während der Schwangerschaft. Mike ist abwechselnd von seiner Mutter, seiner Großmutter, von diversen Pflégemüttern und Freundinnen seiner Mutter betreut worden. Er hat viele Bekanntschaften gemacht und viele Trennungen erlebt und konnte niemals eine dauerhafte Beziehung zu Menschen aufbauen. Seine Kindheit war geprägt durch ständige Improvisation, die durch unzählige Ortswechsel, lange Phasen des Alleinseins, wenig Kontakte mit einfühlsamen Erwachsenen und anderen Kindern gezeichnet waren. Geschrei, Konflikte und Ohrfeigen waren an der Tagesordnung. Er wurde dreimal ins Krankenhaus eingeliefert als er noch ganz klein war: einmal wegen Wassermangels, dann wegen einer Brandwunde am Gesäß und neulich wegen einer Lungenentzündung. Zu dem kommen die neuen Anforderungen in der Schule. Zum Glück gibt es Jean. Er ist nett, er kümmert sich um Mike, bringt ihm Geschenke mit, er spricht mit ihm, nimmt ihn mit ins Disney Land und hilft ihm bei den Hausaufgaben...

Das ist die Geschichte von Mike. Mike könnte auch Sabrina, Mario oder Marie heißen. Das Treffen mit dem Täter hätte zu einem anderen Zeitpunkt stattfinden können, ein paar Jahre früher oder später. Da das Kind seit seiner Geburt in eine Opferrolle gedrängt wurde hat es auch jetzt keinen Grund mit seinem Leben zufrieden zu sein. Es hat so gut wie nur schlechte Erfahrungen gemacht und niemals hat ein Erwachsener etwas an seinem traurigen Alltag verändert. Vielleicht mischte sich das ein oder andere Mal ein Arzt oder ein Sozialarbeiter ein, dies hat aber weder im Wesentlichen etwas verändert noch Hoffnung auf eine bessere Zukunft gegeben.

Mike ist traurig, und im weitesten Sinne des Wortes schlecht behandelt worden. Aber auch Mike hat Träume, ein Bedürfnis nach täglicher Liebe. Er ist zerbrechlich. Die Begegnung mit Jean ist nicht zufällig. Jean weiß, wie man Opfer ausfindig macht. Mike gehört zu den Kindern, die niemals nach Hilfe fragen

werden. Kinder, die keine Erwachsenen haben, die Himmel und Hölle in Bewegung setzen würden, um ihren Sohn oder ihre Tochter vor Gefahren zu schützen. Mikes Eltern sind vielleicht sogar dankbar, daß eine liebe Person sich um ihn kümmert. Auf diese Weise können sie sich frei fühlen, ihre eigenen Wege gehen, und sich mit anderen Erwachsenen treffen.

Unsere Gesellschaft kennt viele Mike's oder Sandra's. Unerwünschte Kinder, zerrüttete Beziehungen, unerfahrene Eltern auf der Suche nach Liebe, aber unfähig sie selbst zu geben. Oft haben sie finanzielle Probleme, sind sozial isoliert und schämen sich Hilfe von Außenstehenden anzunehmen.

Ihre Kinder leiden schon sehr früh, und oftmals schon lange bevor Erzieher in Kindertagesstätten, Lehrer in den Schulen oder Nachbarn es bemerken und das große Schweigen brechen. Diese Kinder leiden einsam. Frühe Merkmale eines Mißbrauchs sind z.B.: banale Krankheiten, kleine Unfälle, Sprachstörungen und Allergien, die so gut wie immer banalisiert werden nach dem Motto "Das wird schon werden, das ist nicht so schlimm". Darüber hinaus scheinen diese Behandlungen oft ausreichend zu sein, um die Symptome zu unterdrücken.

Betrachtet man das Krankheitsbild eines solchen Kindes, spricht es Bände. Die Kinder wurden in der Regel körperlich vernachlässigt. Oft handelt es sich um Inzest oder Vergewaltigung durch einen Fremden. Opfer sind sowohl Mädchen wie Jungen.

Für diese Kinder ist der sexuelle Mißbrauch nur eine weitere Aggression in einem unglücklichen Leben und das Risiko in dieser Opferrolle zu bleiben ist sehr groß.

Der Kampf gegen den sexuellen Mißbrauch fordert sich für diese zerbrechlichen Kinder einzusetzen. Präventionsprogramme, die zum Ziel haben, den Kindern das Nein-Sagen beizubringen und damit sich selbstständig an bestehende Hilfsstrukturen zu wen-

den, verfehlen jedoch diese Zielgruppe. Es müssen Vorbeugungsmaßnahmen entstehen die jungen Müttern die in Schwierigkeiten sind gezielt helfen, die Probleme ihrer Kinder früher und besser zu erkennen und zu meistern anstatt sie maßlos herunterzuspielen. Es geht also hier nicht um Kontrolle sondern um konkrete Hilfe.

Sexueller Mißbrauch ist nicht immer ein kriminelles Verbrechen oder eine Schicksalsfügung. Es ist oft eine Begegnung zweier unglücklicher Menschen die leiden. Ich persönlich leide darunter, immer wieder Kleinkinder mit ähnlich traurigen Erfahrungen zu finden und dabei feststellen zu müssen, ihnen keinen besseren Ausweg bieten zu können.

In Luxemburg sehe ich mindestens 20 vernachlässigte Kinder im Jahr, vor allem Kinder luxemburgischer Eltern. Die internationale Literatur zeigt uns, daß nur solche Präventionsprogramme sinnvoll sind, wenn die werdenden Mütter, sowie junge Eltern, sofern sie sich in einer schwierigen Lage befinden, nach der Geburt angesprochen und betreut werden. Meine Überzeugung ist, daß ein effizienter Kampf gegen den sexuellen Mißbrauch damit beginnt, oft auftretende Situationen zu erkennen und durch ständige Anstrengungen den Eltern sehr früh zu helfen, bevor die Tragödie ihren Lauf nimmt. Es gibt zu diesem Zweck eine ganze Reihe von bekannten Indikatoren in der Literatur, die es uns erlauben, Risikogruppen in der Gesellschaft zu bestimmen. Außerdem gibt es eine ganze Reihe Erfahrungswerte aus dem Ausland, von denen wir lernen können.

Dr. Roland SELIGMANN

SEXUELLER MIßBRAUCH - EIN GESELLSCHAFTLICHES PROBLEM

Sexueller Mißbrauch von Kindern ist kein neuzeitliches Phänomen. Geschichtliche Zeugnisse berichten über sexuelle Gewalt gegen Kinder, sei es bei den Summerern, den alten Griechen, im Mittelalter, vor 100 Jahren oder in den letzten Jahren.¹ Neu ist, daß durch die neue Frauenbewegung angeregt, das Schweigen gebrochen wurde, und das Ausmaß der Gewalt sichtbar wird.

Es wird deutlich, daß es sich bei sexuellem Mißbrauch von Mädchen und Jungen nicht um Einzelfälle handelt. Den Betroffenen muß individuell geholfen werden, doch darf dabei die gesellschaftliche Dimension nicht aus den Augen verloren werden. Britta Woltereck schreibt dazu: "Die Beschäftigung mit dem Thema" sexuelle Gewalt "hat eine politische Dimension, da es dabei auch um die Aufdeckung gesellschaftlicher Strukturen geht, die sexuelle Gewalthandlungen ermöglichen und verfestigen. Sie berührt in einem hohen Maße Strukturen wie Herrschaftsverhältnisse, Unterdrückungsmechanismen und Autoritätsgläubigkeit zwischen Starken und Schwachen."² Sexueller Mißbrauch ist also immer auch ein Machtmißbrauch von Erwachsenen (meist Männern) gegenüber Kindern (meist Mädchen). Der mächtigere Erwachsene nutzt seine Position und seine Überlegenheit aus, um ein Mädchen oder einen Jungen sexuell auszubeuten. Wenn Männer Mädchen mißbrauchen, dann kommt zu der Erwachsenen-Kind Hierarchie noch die (immer noch existierende) Geschlechterhierarchie hinzu.

Die gesamte Auseinandersetzung zum sexuellen Mißbrauch muß auf dem Hintergrund der existierenden Gesellschaftsstruktur gesehen werden. Diese wird u.a. von Feministinnen als Patriarchat bezeichnet, also eine Vorherrschaft der Männer und dem, was als männlich gilt, über Frauen und dem, was als weiblich gilt. So sind z.B. die Behauptungen, daß es sich bei sexuellem Mißbrauch lediglich um Phantasien der Kinder handelt oder, daß die Mütter die eigentlich Schuldigen sind (da sie ihre Töchter und Söhne nicht schützen), als Versuche zu werten die Täter zu entschuldigen.

Genauso wie die Ursachen haben auch die Folgen von sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen eine gesellschaftliche Dimension. Von Ursula Wirtz³ werden die Folgen von wiederholtem sexuellen Mißbrauch mit den Folgen, von denen KZ-Überlebende berichten, verglichen. So gibt es Gemeinsamkeiten "zwischen den Überlebenden der riesigen Konzentrationslager, errichtet von Tyrannen, die über Völker herrschten, und den Überlebenden der kleinen, versteckten Konzentrationslager, errichtet von Tyrannen, die über ihre Familien herrschen."⁴

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß auch die Aufdeckung, oder besser das Verhindern der Aufdeckung von sexuellem Mißbrauch, eine Geschichte hat, die im gesellschaftlichen Kontext zu betrachten ist. In den letzten 100 Jahren folgten immer wieder auf Zeiten intensiver Forschungstätigkeiten Zeiten, in denen das Thema in Vergessenheit geriet. Eine zentrale Stellung bei der Verdrängung des Problems kommt Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse, zu. S. Freud erkannte, daß seine 18 ersten Klientinnen alle von sexuellem Mißbrauch durch männliche, nahe Verwandte betroffen waren. Anfangs glaubte Freud den Berichten seiner PatientInnen. 1897 widerrief er diese Erkenntnisse und behauptete, von da an, daß es sich um Phantasien handele, und die Kinder die Erwachsenen verführen wollten.⁵ Noch heute müssen sich Opfer von sexuellem Mißbrauch mit den Folgen von Freud's Widerruf herumschlagen. Es wird ihnen nicht geglaubt, und sie werden als Schuldige hingestellt. Freud, der verschiedenen Auslegungen nach vom eigenen Vater mißbraucht worden war⁶, hatte scheinbar Angst um seine Anerkennung als Arzt und Wissenschaftler und verriet somit die Kinder, die sexuelle Gewalt erleben müssen. Das Aufdecken von gesellschaftlichen Mißständen ist nicht leicht und erfordert auch heute noch Mut und Standfestigkeit.

Die heutige Situation ist durchaus mit der von vor 100 Jahren vergleichbar. Den Opfern wird geglaubt, solange das eigene soziale Umfeld nicht bedroht wird.

Wird das Ausmaß jedoch deutlich – sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen kommt in allen sozialen Schichten vor, auch in der eigenen –, dann steigt der gesellschaftliche Druck auf die Opfer, und die "Täterlobby" formiert sich. Dies ist z.Z. in den USA und in unseren Nachbarländern zu beobachten.⁷

Im Sinne einer Veränderung der Gesellschaft, die Kinder vor sexuellem Mißbrauch schützt und die Täter zur Verantwortung zieht, ist es auch weiterhin wichtig, sich parteilich auf die Seite der kindlichen Opfer und der erwachsenen Überlebenden von sexualisierter Gewalt zu stellen.

Karin WEYER

9

-
- (1) vgl. Dirk Bange: Die dunkle Seite der Kindheit. Köln 1992 (S. 9)
 - (2) Britta Woltereck: Ungelebtes lebbar machen. Ruhnmark 1994 (S. 31)
 - (3) Ursula Wirtz: Seelenmord. Zürich 1989
 - (4) Judith Lewis Hermann: Die Narben der Gewalt. München: 1993 (S. 11)
 - (5) vgl. Dirk Bange und Judith Lewis Herman
 - (6) Masson, J. M.: Was hat man dir, du armes Kind getan? Reinbek bei Hamburg, 1984
 - (7) Ursula Enders: Zart war ich, bitter war's. 1995
2. überar. und erw. Auflage
Louise Armstrong: Der doppelte Mißbrauch.
Reinbek bei Hamburg 1996

EINE BANALE GESCHICHTE

10

Ein erstes Schuljahr, 12 Mädchen und Jungen, 2. Trimester. Lärmend, wie an jedem Morgen, kommen die Kinder herein und balgen noch herum, bevor sie ihre Plätze einnehmen. Das Übliche, wie an jedem Schultag! Nach und nach wird es ruhiger, und die Lehrerin kann mit der ersten Stunde beginnen; – heute ist zuerst Deutsch dran.

Sophie sitzt auffallend ruhig auf ihrem Platz, dabei ist sie sonst diejenige, die am meisten Ulk treibt und so manchmal die Klasse stört. An diesem Morgen ist sie sehr still, mehr als still, ja teilnahmslos. Dies fällt der Lehrerin auf, und während der Pause fragt sie Sophie, ob sie krank sei. Kurze Antwort: Nein, mir fehlt nichts. Das kauft die Lehrerin ihr nicht ab, aber was soll sie tun. Im Verlauf der weiteren Stunde fällt ihr auf, daß Sophie geistig gar nicht da ist. Sie stellt ihr eine Frage, da fängt das Kind an zu weinen und weiß nicht weiter. Sonderbar, das ist doch so gar nicht ihre Art. Als die Glocke läutet, rennt Sophie als erste hinaus. Ihre Freundinnen läßt sie einfach stehen.

Am nächsten Tag sieht Sophie noch blässer aus. Die ist bestimmt krank, sagt sich die Lehrerin, da müssen wir etwas unternehmen. Während der Pause isoliert sich Sophie ganz von den anderen Kindern. Sie geht auch der Lehrerin aus dem Weg.

Da stimmt doch was nicht. Die Lehrerin nimmt sich vor, Sophie nach Schulschluß zu sich zu bestellen. Ungern folgt die Kleine ihr in das Lehrerzimmer. "Sophie, bitte sag mir, bist du krank? Kann ich dir irgendwie helfen? Soll ich mit dir zu deiner Mutter gehen?" Die Reaktion des kleinen Mädchens ist äußerst heftig: "Bitte, bitte nicht, es fehlt mir nichts, ich habe nur ein bißchen Bauchweh." – "Na dann solltest du doch zum Arzt gehen." – "Nein, der kann mir auch nicht helfen, niemand kann mir helfen. Bitte, laß mich nach Hause gehen." Die Lehrerin ist perplex. Was nur mit der Kleinen los ist?

Am nächsten Tag steht Sophie vorzeitig schon vor der Schule. Die Lehrerin sieht sie von weitem: Wie schlecht sie heute wieder aussieht! Die Lehrerin ist fest entschlossen, nun der Sache auf den Grund zu gehen. Ohne sich etwas anmerken zu lassen, nimmt sie Sophie bei der Hand und sagt: "Weißt du, wenn du wirklich Probleme hast, können wir dir helfen." Sophie fängt wieder an zu weinen. "Na siehst du. Dann erzähl mir doch bitte mal was dich bedrückt." – "Ich kann nicht." – "Was heißt, ich kann nicht?" – "Das heißt, ich darf nicht." – "Wieso denn das?" – "Mein Vater hat mir verboten darüber zu sprechen." – "Was ist denn passiert?" – "Mein Vater hat gesagt, ich sei ein sehr schlechtes Mädchen, und wenn ich davon erzählte, käme ich ins Heim, er selbst vielleicht sogar ins Gefängnis." Sophie schluchzt laut. – "Aber Sophie du bist kein schlechtes Mädchen, wie kann dein Vater nur so was sagen!" Der Lehrerin wird es langsam mulmig. Sie bittet eine Kollegin, ihre Klasse für sie zu übernehmen, und geht mit der Kleinen in einen ruhigen Raum.

Sie ist fest entschlossen, Sophie weiter zu befragen. "Hat denn dein Vater irgend etwas gemacht, was man nicht tun soll, etwa geklaut oder sowas?" – "Nein, nein, er hat etwas mit mir gemacht." Oh je, denkt die Lehrerin, genau das habe ich befürchtet, was mache ich jetzt? Das Kind scheint Vertrauen zu haben, nun heißt es, die Sache auch bis zum Ende durchzustehen. Vorsichtig tastet sie sich weiter. "Das was dein Vater mit dir gemacht hat, hat es dir weh getan?" – "Ja, da unten." Das Kind zeigt auf sein Höschen.

"Um Himmelswillen, das darf doch nicht wahr sein, das gibt's ja gar nicht!" Die Kleine schaut sie mit großen Augen an: "Siehst du, er hat mir auch gesagt, daß niemand mir glauben wird. Es ist aber so." Sie beginnt wieder zu weinen. "Doch Sophie ich glaube dir. Es gibt Väter, die ihre Töchter so anfassen, wie

diese es gar nicht mögen. Und die Väter wissen auch, daß sie dabei im Unrecht sind. Deswegen hat er dir verboten, etwas zu sagen.“ – „Ja, aber Vater hat gesagt, daß das in Ordnung ist, daß ein Vater das Recht hat, seine Töchter anzufassen, wo er will und dann...“ die Lehrerin: „Und dann?“ – „Und dann hat er gesagt, daß das für mich auch unheimlich schön sein müsse. Das ist es aber gar nicht. Ich ekle mich vor mir selbst und vor ihm, ich kann es gar nicht mehr ertragen.“ – „Und deine Mutter?“ – „Meine Mutter merkt von alledem nichts. Die ist ja so beschäftigt mit dem Baby.“ – „Hast du niemand in der Familie mit dem du reden könntest?“ – „Doch die Oma, aber die wird mir auch nicht glauben.“ – „Also, Sophie, wenn ich dir glaube, wird die Oma dir auch glauben, sie liebt dich doch. Weißt du was? Bitte doch deine Oma heute nachmittag zu mir. Ich möchte mit ihr reden. Deine Eltern sind ja so beschäftigt, da ist es einfacher, die Oma kommt zu mir.“ – „Aber wenn du mit ihr darüber sprichst, wird sie mich auch schlecht finden, oder?“ – „Nein Sophie, deine Oma steht gewiß zu dir, und zusammen werden wir schon etwas unternehmen können; damit dein Vater aufhört, dich zu belästigen.“ Sophie glaubt nicht so recht daran und ist voller Angst.

Am Nachmittag kommt die Oma tatsächlich zur Lehrerin. Aufmerksam hört sie zu. Ihr kommt das Ganze gar nicht so absonderlich vor. „Sie müssen wissen, daß mein Schwiegersohn bereits eine Geschichte mit seiner Tochter aus erster Ehe hatte. Damals hat er alles geleugnet, und es wurde dann auch bei der Scheidung nicht erwähnt. Daß er dann doch wieder anfangen würde, hätte ich nicht vermutet. Ich werde jetzt mit meiner Tochter reden. Der Vater muß aus dem Haus. Ob meine Tochter dann die Scheidung beantragt oder nicht, wird sich ergeben, jedenfalls wird die Kleine geschützt werden.“

12

Fazit dieser Geschichte:

Sophie konnte schnell geholfen werden,

- weil sie frühzeitig Symptome zeigte,
- weil die Lehrerin aufmerksam reagierte,
- weil sie das Kind ansprach und nicht locker ließ,
- weil die Oma verständnisvoll handelte.

Dem ist in vielen Fällen nicht so,

- weil Kinder schweigen und sich nach außen nichts anmerken lassen,
- weil sie keinen Ansprechpartner finden,
- weil sie voll Angst und vom Täter beeinflusst alles ableugnen,
- weil niemand ihnen zuhört und niemand sie ernst nimmt.

Dr Marie-Paule MOLITOR-PEFFER

ALARMSIGNALE BEIM SEXUELL MIßBRAUCHTEN KIND

15

Auch wenn mißbrauchte Kinder schweigen, können sie doch nicht verhindern, daß ihr Körper und ihre Seele reagieren und Signale senden, die auf ein traumatisches Erlebnis schließen lassen.

Es besteht ein Unterschied zwischen Aggression durch einen fremden Täter oder Mißbrauch in der eigenen Familie. Nach dem Angriff eines Fremdtäters wird das Kind eher in der Lage sein, seiner Familie oder vertrauten Personen darüber zu berichten und Hilfe zu holen.

Ganz anders ist die Situation, wenn der Mißbrauch in der eigenen Familie erfolgt, an einem Ort, wo das Kind sich sicher fühlt und Nähe und Vertrautheit gewohnt ist. Schon ein einzelner Mißbrauch hinterläßt tiefe Spuren. Doch häufiger dauert die Mißbrauchssituation während Jahren an.

Kurz- und mittelfristige Signale:

Auf der Ebene der Gefühlswelt:

- Ängste, Scham und Schuldgefühle, Mißtrauen, Verlust des Selbstvertrauens und vor allem des Selbstwertgefühls.
- Allein bleiben wollen, passiv und apathisch, Interessenverlust an altersbezogenen Aktivitäten und Spielen. Konzentrationsschwierigkeiten.
- In der Hoffnung vom Täter nicht mehr beachtet zu werden, wenn es häßlich wird, kann es zu Bulimie (Eßsucht) oder Anorexie (Nahrungsverweigerung) kommen.
- Körperhaß: Vernachlässigung der Hygiene, Angst vor Nacktsein, Scham, keine Kleider mehr wechseln, nicht mehr waschen oder aber kompulsiver Waschzwang.
- Regression: Flucht in frühkindliches Verhalten, insbesondere durch Enuresie (Bettnässen) oder Koprothesie (Einkoten).

- Alpträume, Angst allein zu sein, Angst bei andern zu sein, die etwas merken könnten! Schlafstörungen, ständig auf der Hut vor anormalen Geräuschen in der vertrauten Umgebung. Weigerung an bestimmte Orte zu gehen z.B. Badezimmer, Schlafzimmer, plötzliche Weigerung sich bestimmten Personen zu nähern oder sie zu besuchen.

Beispiel: ein 4-jähriges Kind weigerte sich urplötzlich den Großvater zu besuchen, obschon sie liebend gern mit ihm reiten ging. Eine kurze Nachforschung der Eltern ergab, daß der Großvater das Kind sexuell mißbraucht hatte.

Schulstörungen:

plötzlich abfallende Leistungen. Das Kind fällt auf, weil es oft geistig abwesend ist, sich isoliert, weint, Kontakte mit FreundInnen abbricht.

Auffälligkeiten im sozialen Verhalten:

Ausreißen, sich abkapseln oder ganz im Gegenteil sich an andere hängen (Freundin, Lehrerin, Bekannte), möglichst lange herumschwänzen aus Angst nach Hause zu gehen.

Sexualverhalten:

- dem Alter nicht entsprechendes Interesse für Sexualität; ordinäres Reden, obszöne Gesten, sexuelle Aggressionen gegen andere, meist kleinere Kinder.
- Sexuelle Promiskuität. Das Kind treibt sich herum. Es hat jegliche Selbstachtung verloren. Es biedert sich jedem an, entblößt seine Genitalien in der Hoffnung, auf diese Weise Liebe zu erhalten.

Kurzfristige Folgen:

- Verletzungen im Genitalbereich, Bißspuren, typisch im Brust- und Bauchbereich sowie an den Innenseiten

der Oberschenkel. Sexuell übertragene Krankheiten, Aids.

- Unklare Bauchbeschwerden, die chronifizieren und therapieresistent sind, ohne objektiven ärztlichen Befund.

- Übelkeit, Erbrechen, Schwangerschaft.

- Diarrhoe und/oder Konstipation.

- Allergische Reaktion der Haut und/oder Atemwege: Hautkrankheiten, Asthma-Anfälle, Schwindelgefühle bis hin zu Ohnmachtsanfällen.

- Persönlichkeitsstörungen wie teilnahmslos sein, willenlos, passiv (läßt alles mit sich machen).

- Verzweiflung, Selbstentwertung, Selbstverstümmelungen, Selbstzerstörung, Suizidversuche, Äußerstes Mißtrauen, Mutismus (Verstummung), Persönlichkeitsspaltung (das bin nicht ich, das ist jemand anderem passiert), innerlich weit weg mit dem Versuch, sich in eine imaginäre, heile Welt zu flüchten.

Spätfolgen:

- Identitätsprobleme, lehnt Geschlechterrolle ab, will nicht mehr Frau/Mann werden.

- Beziehungsschwierigkeiten, Ekel und Abscheu vor Körperkontakten, Sexualprobleme, Partnerschaftsprobleme.

- Depressive Phasen. Tendenz zu Abhängigkeiten, sowohl vom Partner (ich bin ja sowieso nichts wert!) als auch von Suchtmitteln (Flucht vor der Realität).

- Mehr oder weniger häufige psychiatrische Behandlungen, wobei das Thema Mißbrauch eher selten zur Sprache kommt.

Sehr wichtig!

Viele dieser Störungen können durch andere Konflikte ausgelöst werden, z.B. durch Spannungen in der Familie, Ehekrisen der Eltern, Scheidung, Tod eines geliebten Verwandten, Schulschwierigkeiten.

Es muß nicht immer Mißbrauch sein. Doch es kann auch Mißbrauch dahinter stecken. Deshalb ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen und dem Kind aufmerksam zuzuhören, wenn es Andeutungen macht und sprechen will. Kinder lügen nicht, noch erfinden sie Dinge, die sie noch gar nicht kennen können. Es fällt ihnen schon schwer genug, darüber zu sprechen. Deswegen ist es besonders wichtig, das Kind ernst zu nehmen, ihm zu glauben, sich Zeit zu lassen, ohne zu dramatisieren. Versuchen, ihm die Scham und Schuldgefühle abzunehmen.

Viele Kinder haben das Gefühl, daß sie allein sind mit ihrem Problem, daß das nur ihnen passiert und suchen, was schlecht an ihnen ist oder falsch an ihrem Verhalten. Auch hier sind klärende und unterstützende Worte notwendig.

Schließlich sollten Lösungsversuche mit und nicht gegen oder ohne sie getroffen werden. Altersgerechte Erklärungen, in die das Kind mit einbezogen wird, helfen ihm, sich als Person zu erleben und Achtung zu erfahren.

Diese ganz neue Erfahrung kann Anstoß werden zu einem ersten Heilungsprozeß.

Dr. Marie-Paule MOLITOR PEFFER



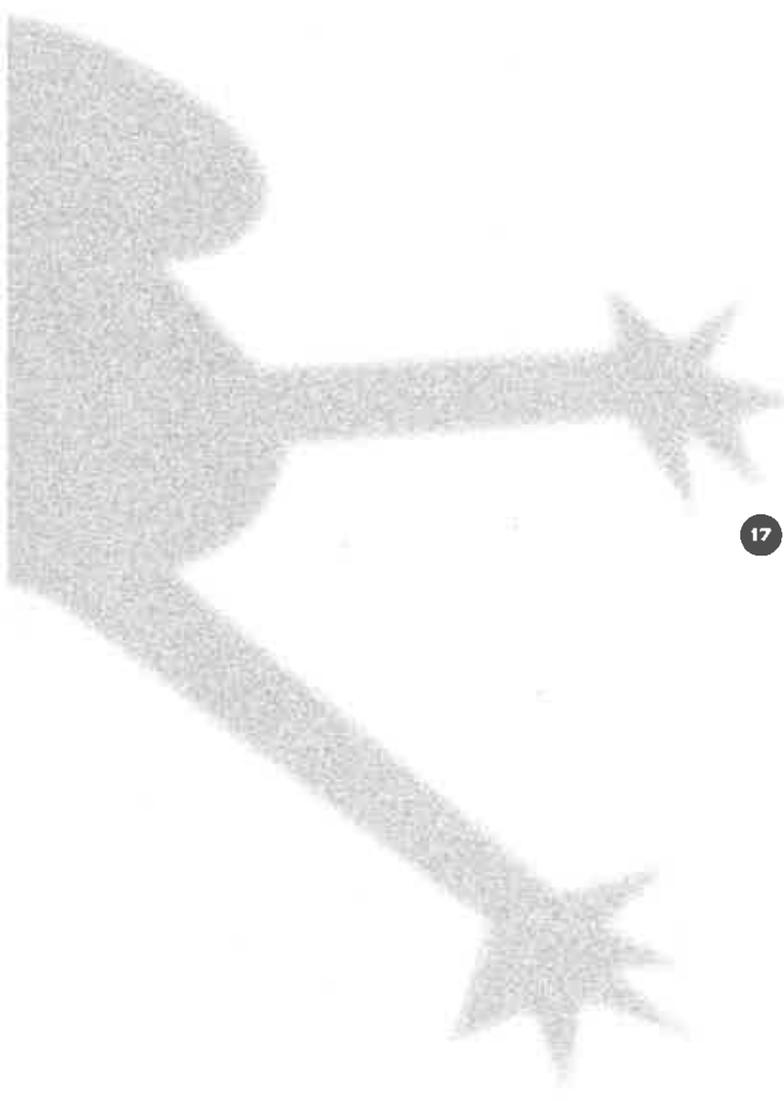
WARUM SCHWEIGT DAS KIND?

16

Jedes Kind kann erwarten, in der Familie über den Ort zu verfügen, wo es in Liebe, Geborgenheit und Sicherheit leben kann. Das heißt, kein Kind erwartet oder ahnt auch nur, daß gerade hier seine Gefühle, seine Integrität oder auch sein Körper und seine Sexualität verletzt werden könnten. Es ist eine ganz besondere Situation, wenn in der Familie die Grenzen zu seiner Intimität überschritten werden. Wie könnte es sich auch nur vorstellen, daß ihm gerade hier Gefahr droht von Menschen, zu denen es eine ganz tiefe Zuneigung und ein absolutes Vertrauen hat. Dies bedeutet, daß das Kind das Geschehen nicht einordnen kann. Es versteht nicht, was mit ihm geschieht. Der Erwachsene hat doch immer recht. Also muß es das Verrückte, Anormale, Abwegige bei "sich" suchen. Nicht der Erwachsene ist verantwortlich, sondern das Kind selbst muß irgendwie andersartig oder gar schlecht sein, wenn ihm so etwas passiert. Es fühlt sich total isoliert, denn, so glaubt es, andern passiert das nicht.

Wie könnte es das Schweigen brechen? Wem in seiner Familie oder in seinem Bekanntenkreis könnte es solche Dinge anvertrauen? Und mit welchen Worten? Was sagen? Wie sich ausdrücken? Es hat ja kein adäquates Vokabular in seiner Kindersprache.

Hinzu kommt, daß der Täter dem Kind diese Verhaltensweise als Geheimnis darlegt. Ein Geheimnis darf man aber auf gar keinen Fall verraten. Oft wendet der Täter sanfte oder weniger sanfte Methoden an, um das Kind zum Schweigen anzuhalten. Er kann ihm sagen, es sei sein besonderer Liebling, er liebe es über alles. Alles was er mit ihm mache, sei Ausdruck seiner Liebe. Er macht ihm Geschenke, führt es aus, gibt ihm Geld, alles Dinge, die das Unbehagen des Kindes nur verstärken, denn womit hätte es sich solche Vorteile verdient, außer... es mag nicht weiter denken!



In anderen Fällen übt der Täter mehr oder weniger Gewalt aus. Er verbietet dem Kind etwas zu sagen, er droht mit den Folgen, die sein Reden mit sich bringen würde: das Kind würde in einem Heim untergebracht, die Mutter würde erkranken oder gar sterben, er (z.B. der Vater) würde ins Gefängnis kommen und die Familie Hunger leiden....

17

Wie soll das Kind, ganz allein, unter solch bedrückenden Umständen jemandem davon erzählen? Und überhaupt wem? Die Mutter kommt nicht in Frage. Sie ahnt ja nichts, und sie würde krank oder sogar sterben.... Außerdem ist es der Meinung, es sei seine Schuld. Es wird bestraft werden, in ein Heim geschickt, getrennt von Mutter und Geschwistern. Durch seine Schuld wird seine Familie auseinanderbrechen. Und wer wird ihm je verzeihen, daß es seinen Vater ins Gefängnis gebracht hat? Das Opfer sieht keinen Ausweg aus seiner unglücklichen Lage. Wer wohl wird ihm seine unglaubliche Geschichte abnehmen? Wie soll es die Scham überwinden, die Vorgänge zu erzählen? Und außerdem wird es die Folgen tragen müssen, da es überzeugt ist, selbst schuld an seiner Situation zu sein.

Fazit: Das Kind hat "gute" Gründe zu schweigen. Zu seinem eigenen Schutz, aber auch zum Schutz seiner Familie. Alice Miller hat in allen Ihren Büchern nachgewiesen, was Kinder alles auf sich nehmen, nur damit das Familiengeheimnis nicht in die Öffentlichkeit dringt. Dies gilt besonders für sexuellen Mißbrauch.

Man kann sogar davon ausgehen, daß ein Kind a priori kein Interesse darin sieht, das Geheimnis zu brechen. In seinen Augen können nur Katastrophen entstehen, nicht nur für sich selber, sondern auch für diejenigen, die es trotz allem lieb hat.

Dr. Marie-Paule MOLITOR-PEFFER

DER UMGANG MIT EINEM SEXUELL MIßBRAUCHTEN KIND

19

Ein Kind, das sexuellem Mißbrauch zum Opfer fiel, wurde in seiner physischen und psychischen Integrität verletzt. Das ist der Grund, warum wir von physischer und psychischer Mißhandlung sprechen. Diese zwei Aspekte müssen bei der Definition des sexuellen Mißbrauchs, sowohl in der Diagnostik als auch im Umgang mit dem Kind, berücksichtigt werden. Wir wissen, selbst wenn das Kind keiner körperlichen Gewalt mehr ausgesetzt ist, daß die psychischen Nachwehen des Mißbrauchs anhalten. Diese sind schlimm und müssen über einen langen Zeitraum hinweg behandelt werden. In vielen Fällen kann man die Auswirkungen des Mißbrauchs nur vermindern, da das Trauma tief ins Seelenleben des Kindes eingedrungen ist. Die Enthüllung des Mißbrauchs hat in der Regel die Aufnahme des Kindes in ein Heim zur Folge. Das Kind bleibt dann meist über längere Zeit im Heim und benötigt eine kompetente Betreuung.

Die Umstände des Mißbrauchs hängen von vielen Faktoren ab. Man hat jedoch festgestellt, daß die Verteidigung der Rechte des Kindes heute erlauben, daß mehr und mehr Kinder Eigeninitiative ergreifen können, um einem Elternteil, einer Lehrerin, dem Kannerjugendtelefon oder der Polizei anvertrauen zu können, Opfer sexuellen Mißbrauchs zu sein.

Im Bereich der Interessenvertretung und der Rechte der Kinder sind momentan viele Fortschritte im Gange:

- So sind verschiedene Ordnungsdienste geschult und spezialisiert worden, um beim Eingreifen in die Familie auf spezifische Eigenheiten der mißbrauchten Kinder zu achten und um sich dem minderjährigen Opfer annähern zu können, besonders, wenn dieses sehr leidet.
- Rechtsanwälte beschäftigen sich immer mehr mit der Problematik der Interessenverteidigung der Kinder vor Gericht. Ein neues Verfahren ist gerade dabei eingesetzt zu werden,

- In vielen Fällen werden Experten vor Gericht zu Rate gezogen. Um zu beurteilen, in welchem Maße die Aussagen des Kindes auf konkreten Fakten beruhen. Es soll vermieden werden, daß das Kind mehrmals vor Gericht angehört werden muß, um der Strafprozeßordnung sowie der Strafverfolgung des mutmaßlichen Täters gerecht werden zu können.

- Fachleute aus Schulen und Jugendheimen haben spezielle Ausbildungen gemacht, um aufmerksamer und sensibler im Umgang mit Kindern zu sein.

Die Resultate vieler Untersuchungen bezüglich einer Aufnahme des Kindes in einem Heim, die viele Faktoren beachten muß, können wie folgt zusammengefaßt werden:

- Je jünger das Kind zur Zeit des Mißbrauchs war, um so schlimmer sind die Auswirkungen. Das gleiche betrifft die Häufigkeit des Mißbrauchs, ob das Kind nur ein Mal oder in wiederholtem Maße mißbraucht wurde.

- Ist der Täter eine dem Kinde nahestehende Person oder ist er ein Fremder? Wenn der Täter der Vater des Kindes ist, mit dem es eine vertrauensvolle Beziehung zu haben glaubte, dann wird der Mißbrauch viel schlimmer erlebt als in dem Fall, wo das Kind einer fremden Person, außerhalb der Familie zum Opfer gefallen ist.

- Ein anderer wichtiger Punkt ist, wer in der Familie von dem Mißbrauch wußte. Der Literatur folgend, wissen in vielen Fällen mehrere Familienmitglieder, daß eines der Kinder Opfer sexuellen Mißbrauchs war. Besonders wichtig ist hier die Rolle der Eltern. Dennoch erhält man in manchen Fällen keine klare Antworten auf diese Fragen, die Rolle der Familienmitglieder bleibt dann mehrdeutig.

Vor jeglicher therapeutischer Behandlung muß garantiert sein, daß das Kind keinem Mißbrauch mehr ausgesetzt ist. Es muß sich gegen jegliche gewalttätigen

Übergriffe geschützt fühlen. Eine Betreuung kann stationär oder ambulant erfolgen.

Man spricht von einer **ambulanten Betreuung**, wenn das Kind nur tagsüber behandelt wird. Das Kind bleibt innerhalb der Familie wohnen, kann aber regelmäßig einen Therapeuten besuchen. Die Gespräche finden in einer Beratungsdienststelle (ein oder zweimal pro Woche, manchmal etwas weniger (nur alle 15 Tage), selten öfter) statt. Das Kind kann auch in einer Tagesstätte aufgenommen werden (therapeutisches Zentrum, Kindertagesstätte,...). Dort wird es über einen längeren Zeitraum nach einem speziell für das Kind erstellten Plan behandelt.

Im Rahmen einer **stationären Aufnahme**, bleibt das Kind Tag und Nacht in einem Zentrum, wo man sich um viele Aspekte seines Lebens kümmert, wie um die Schule, seine Freizeitbeschäftigungen, seine Beziehungen zu seinen Eltern und Geschwistern, seine Gesundheit, ... Die Personen, die sich mit dem Kind befassen, sind in der Regel ErzieherInnen. Einer aus dem Team wird zum Referenten bestimmt. Seine Aufgabe ist es, sich intensiv um das Wohl des Kindes zu kümmern. Das Team erarbeitet, gemeinsam mit dem Heimleiter und einem Psychologen oder Pädagogen, einen Erziehungsplan auf Basis einer Diagnostik, also einer Bilanz der Schwierigkeiten und der Kompetenzen des Kindes. Es werden darin die Ziele festgesetzt, die das Kind in den folgenden Monaten und Jahren erreichen soll. Besondere Aufmerksamkeit muß auf die Beziehung des Kindes zu seinen Eltern gelegt werden. Die Eltern-Kind-Beziehung wird jedoch oft in Frage gestellt durch die Tatsache, daß ein oder mehrere Familienmitglieder für den Mißbrauch verantwortlich sind. Von der konkreten Definition der Interessen des Kindes ausgehend, wird bestimmt, wie man mit seinen sozialen Kontakten umgeht. In Fällen von schweren Mißhandlungen stehen die Rechte des Kindes über den Rechten der Eltern. Familientreffen sind also möglich, aber abhängig davon, daß sie gut und fördernd für die Entwicklung des Kindes sind.

Betreffend die Konsequenzen des Mißbrauchs und die Betreuung der Kinder, die Opfer eines Mißbrauchs wurden, muß vermieden werden, daß das Kind eine sekundäre Opferrolle annimmt. Die Erfahrung zeigt, daß nach einer bestimmten Zeit, dem Kind geholfen werden muß, seine Wunden soweit zu heilen, daß es nicht Gefahr läuft, sich in einer Opferrolle abzusondern, die riskiert, daß es in seinem Erwachsenenleben verletzlich bleibt. Deshalb ist es anzuraten, keine Gruppen zu bilden, die ausschließlich aus Mißbrauchsoffern bestehen, damit das Kind sich in seine Integrität zurückfinden kann und sich nicht nur mit der Rolle des sexuell mißbrauchten Opfers identifiziert.

Die goldene Regel auf dem Gebiet der Betreuung lautet: nichts überstürzen! Es ist das Kind, das den Rhythmus angibt und in wie weit es in eine Therapie miteinbezogen werden möchte. Wir erinnern uns mit Umsicht an die Fabel vom Hasen und der Schildkröte, wo es die Schildkröte ist, die gewinnt. Aufgabe ist es, ein Lebens- und Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem sich die Kinder wohl fühlen und einen Ort finden, wo sie ihren Gefühlen Ausdruck verleihen können, ohne sich von ihrer Umgebung unter Druck gesetzt zu fühlen. Unsere Erfahrung zeigt, daß das Kind besser wie jeder andere weiß, wann und wie es über das reden möchte, was ihm angetan wurde.

Gilbert PREGNO



**ERSTE MOMENTE
MIT SEXUELL
MIßBRAUCHTEN
KINDERN IN EINEM
SOZIALPÄDAGOGISCHEN
INSTITUT**

21

Sie, 13 Jahre, blickt ins Leere, weit weg von dem Erwachsenen, der sie demütigte, abwies, den sie zum Schweigen bringen wollte, aber den sie auch gerne die richtigen Worte sagen hörte. Sie ist da, ohne wirklich anwesend zu sein. Ein Körper spricht, und der ihre spricht für sich selbst.

Er, 15 Jahre, spricht über alles, außer darüber. Er weiß, daß wir Bescheid wissen. Er möchte vergessen. Ganz wie sie, hat er nur eine Nachricht: Erwachsener, siehst du nicht, daß ich leide?

Dies sind erste Momentaufnahmen von sexuell mißbrauchten Jugendlichen nach der Aufnahme in ein therapeutisches Zentrum. Sie wissen, warum sie dort sind, aber ihr Leid ist derart groß, daß sie es nicht schaffen, ihrem Schmerz Ausdruck zu verleihen. Tief verletzt, möchten sie, daß man an ihrer Stelle spricht, oder darüber schweigt. In jedem Fall kennen nur sie die Wahrheit darüber, was ihnen angetan worden ist.

Als Therapeut hat man die Aufgabe da zu sein sowie aufmerksam und ruhig zuzuhören. Das Institut bestimmt einen Betreuer, der für den Jugendlichen während seines Aufenthalts für alle Fragen rund um den Mißbrauch zur Verfügung steht. Es ist wichtig, das Vertrauen zwischen dem minderjährigen Opfer und der Welt der Erwachsenen, die ihn derartig in seiner Würde verletzt haben, wiederherzustellen. Auch der Therapeut als Erwachsener muß gegen das Mißtrauen des Minderjährigen, in Momenten der Stille, ankämpfen. Dafür braucht der Therapeut viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Auf jeden Fall bestimmt der Jugendliche, wann und wie er über das, was ihm angetan wurde, sprechen möchte.

Fernand BOEWINGER

KINDESMIßBRAUCH UND DER LEIDENSWEG DER FAMILIE

22

Das Kind:

In der Regel ruft am Anfang die Aufdeckung von sexuellem Mißbrauch eine Ersütterung in der familiären Struktur hervor. Denn solange nicht darüber gesprochen wurde, konnte jedes einzelne Familienmitglied die Funktion seiner Rolle aufrecht erhalten. Das Kind, mißbraucht von einem Erwachsenen, einem Verwandten oder Nicht-Elternteil, fühlt sich in der Falle. Es ist zu einem sexuellen Objekt geworden. Es hat unfreiwillig sexuelle Zärtlichkeiten empfangen, ohne den Zeitpunkt selbst dafür bestimmt zu haben. Normalerweise erfährt das Kind Anerkennung durch elterliche Zuneigungen und Zärtlichkeiten, die es ihm erlauben, sich zu entwickeln und zu wachsen. Die meisten Kinder wünschen sich, von Erwachsenen anerkannt, akzeptiert und als "Große" gesehen zu werden. Das mißbrauchte Kind, dem vom Täter eingeredet wurde, daß es schon groß und erwachsen genug sei, fühlt dennoch ganz genau das Verbotene an den ihm aufgedrängten "Zärtlichkeiten". Außerdem bedroht der Erwachsene es oft mit Gewalt und übt Erpressung aus, die es dem Kind nicht erlauben sich zu verteidigen. Deshalb riskiert der Minderjährige, der über Mißbrauch spricht, die Liebe von demjenigen zu verlieren, an den er sich trotzdem stark gebunden fühlt. Ringt sich das Kind dennoch dazu durch, Hilfe in Anspruch zu nehmen, enthüllt es, daß das Familiensystem sein Kindsein nicht angemessen respektiert hat. Im besonderen haben diejenigen, die nach dem Gesetz die Aufgabe haben, das Kind gesellschaftliche Grenzen zu lehren, in ihrer Mission versagt. Der Platz, den das Kind in der Familie einnimmt, ist gefährdet. Oft war das Kind "vernünftig", "leicht zu erziehen" und "folgsam". Es war gleichermaßen privilegiert, weil es die Position eines "kleinen Mannes" oder einer "kleinen Frau" eingenommen hatte, um zu helfen. Diese Haltung hat dem Kind im besonderen in der Familie eine privilegierte Rolle eingeräumt.

Die Eltern:

Sind die Eltern nicht Täter des mißbrauchten Kindes, sehen sie sich mit ihrer Abscheu bezüglich des Verbrechens, das an ihrem Kind verübt wurde, konfrontiert. Oft können sie nicht anders reagieren als mit Worten wie "Du bist nicht artig gewesen Du hättest nein sagen sollen Es ist Deine Schuld Es ist, als wäre es ihnen

unmöglich, diese Situation zu realisieren. Sie lehnen ihr Kind ab. Für sie ist das Kind allein für das verantwortlich, was ihm angetan wurde. Ihr eigenes Schuldgefühl läßt sie sehr zerbrechlich und manchmal sogar gewaltsam werden, wie die Mutter, die ihre vergewaltigte Tochter schlägt. Manchmal bitten auch die Eltern darum, das Kind von der Familie zu entfernen, um es nicht mehr sehen zu müssen. Die Feststellung, daß sie ihr Kind nicht ausreichend gegen ein solches Verbrechen schützen konnten, erschwert es den Eltern ihrem Gefühl der Machtlosigkeit und Traurigkeit Ausdruck zu verleihen.

Die Mutter:

Die Situation ist schwieriger, wenn der Täter der Partner der Mutter oder der Vormund des Kindes ist. Die Mutter fühlt sich dann oft machtlos, weil sie sich mit beiden Personen durch ein Liebesband verbunden fühlt. Im Konflikt mit der Liebe, leugnet sie oft die Fakten, auch wenn sie Bescheid weiß oder eine vage Vermutung hat. Sie versucht ihre Paarbeziehung zu retten, dadurch wird sie zur Komplizin des Verbrechens, und kann deshalb das Unrecht an ihrem Kind nicht eingestehen. Sehr oft kann sie ein relativ friedliches Leben neben dem Partner führen, weil dieser durch den Mißbrauch ihr gegenüber weniger unerbittlich geworden ist. Beginnt das Kind allerdings über das ihm widerfahrene Unrecht zu sprechen ändert sich die Situation gänzlich. Sie kann es nicht mehr ertragen, daß das Kind die Rolle des Trösters einnimmt. Tatsächlich ist sie sehr unglücklich in ihrer Beziehung. Deshalb übernimmt das mißbrauchte Kind ihre Rolle an der Seite des Partners.

Nach der Aufdeckung des Mißbrauchs wird die Mutter oft vom Partner physisch und psychisch bedroht. Deshalb wagt sie nicht sich gegen den Mißbrauch zu wehren und Strafantrag zu stellen. Ihre Tatenlosigkeit kann Ursachen in ihrer Vergangenheit haben. Die Gewalt, mit der sie durch den Mißbrauch konfrontiert wird, erinnert sie beispielsweise an dieselbe, welche sie in ihrer Kindheit erdulden mußte. Ihr Leiden wird dadurch nur verstärkt. Sie vermischt ihre persönliche Geschichte mit der des Kindes. Denn sie hatte gleichermaßen nicht das Recht gehabt, ein Kind zu sein, und ungezwungen aufzuwachsen. Tief verletzt, weiß sie nicht, wie sie ihr Kind hätte beschützen können. Oft ist ihre materielle Situation prekär und sie ist vom Täter finanziell abhängig. Eine

Strafanzeige hätte den familiären Bankrott zur Folge und die Familie könnte noch mehr zerbrechen.

Ist die Mutter selbst der Täter, stellt sich bei der Enthüllung oft heraus, daß ihre Liebe, obgleich aufrichtig, unnatürlich ist. Ihre Gefühle sind ihr zum Verhängnis geworden. Die Konfrontation mit der Wirklichkeit zwingt sie, eine Trennung vom Kind anzunehmen. Der Mißbrauch war für das Kind oftmals nicht physisch traumatisch, hatte aber eine psychische Krankheit zur Folge. Der Minderjährige hatte den Platz eines Scheinpartners neben ihr eingenommen.

Die Geschwister:

Es geschieht, daß ein Geschwisterteil vor allen anderen informiert ist. Oft können sie ihrer Abscheu keinen Ausdruck verleihen. So wie der ältere Bruder, der das Geheimnis kennt, das mißbrauchte Kind wiederum vergewaltigt. Diese Familienmitglieder fahren damit fort, das Gesetz des Schweigens aufrecht zu erhalten und teilen in diesem Fall das Leiden des Kindes. Nur in dem Moment, wo das Verhalten des mißbrauchten Kindes besorgniserregend für die Erwachsenen wird (Gewalt, Magersucht, Selbstverstümmelung, Selbstmord), kommt es vor, daß die anderen Kinder darüber reden. Diese Kinder haben Angst und wagen nicht Stellung zu beziehen, weil die Erwachsenen Autoritätspersonen für sie darstellen. Den Mißbrauch zu enthüllen, provoziert ein Ungleichgewicht in der familiären Beziehung. Die Geschwister würden in dieser zerbrechlichen Phase riskieren die Unterstützung ihrer Eltern zu verlieren. Für sie scheint es undenkbar sich gegen denjenigen oder diejenigen zu verteidigen, deren Rolle es ist, sie zu beschützen.

Die Verwandten und die Familiengeschichte:

Die Haltung der Verwandten, beispielsweise die der Großeltern, ist oftmals bestimmend. Vertraut sich das Kind einem der Verwandten an, entweder der Großmutter, der älteren Cousine, dem Lehrer, dann könnte diese Person den Mut haben, zu sprechen. Sehr oft nimmt diese Person keine bedeutende Vertrauensrolle ein; jedoch macht ihr der Zustand des Kindes Sorgen. Es kommt auch vor, daß sie dann das Verbrechen aufdeckt was seit langen Jahren geschieht und das sie nicht mehr länger akzeptieren will. In der Tat ist die Familiengeschichte, in der Kindesmißbrauch vorkommt, geprägt

von physischer und/oder psychischer Gewalt. Das Leiden vereinigt die Familie wie ein Netz dem man nicht entfliehen kann.

Das Kind als Märtyrer:

Das Kind in der Rolle des Märtyrers hat einen privilegierten Platz. Es kanalisiert die Dysfunktionen des Systems, in dem es der Familie Erleichterung verschafft und ihr eine paradoxe Gefühlssicherheit gibt. Eine Anklage hätte das Zerbrechen der Familie zur Folge. In der Regel ist nur ein Kind Opfer sexuellen Mißbrauchs. Seine Vergewaltigung trägt den symbolischen Wert seiner Einmaligkeit unter den Geschwistern. Meistens ist es das älteste der Geschwister, das die Bürde der Familiengeschichte fortführt. Deshalb bezieht die Aufklärung des Verbrechens vor Gericht das Leben des Opfers sowie die Funktion seiner Familie mit ein.

Das soziale Netz:

Die Erfahrung zeigt, daß der Eingriff in das soziale Netz zum Zerreißen der Familienstruktur führt.

- Woanders untergebracht, hat das Kind einerseits die Chance auf ein neues Leben andererseits wird es von der Familie ausgeschlossen und verstoßen.
- Eltern und Geschwister zeigen widersprüchliche Gefühle der Liebe und Ablehnung. Letztere werden durch Beschuldigungen wie "ohne Dich wäre Nichts geschehen", ausgedrückt, Aussagen welche als Zeichen der Verwirrung, der Traurigkeit des Opfers und der Machtlosigkeit der Eltern gelten.
- Die Zärtlichkeit und zweideutige Liebe, die sie miteinander verbindet, sind verboten, und die Familienmitglieder kehren zu einer finsternen Einsamkeit zurück.

Die Justiz:

Der Eingriff der Justiz hat das Entfernen des Täters zur Folge. Weil dadurch der Unterhalt nicht mehr gewährleistet ist, bricht die Familie auseinander. Das fehlende Einkommen trägt dazu bei, daß die Familie keine finanziellen Einnahmen hat. Deshalb kommt es vor, daß dem Kind, welches angezeigt hat, vorgeworfen wird, "derjenige zu sein der Unheil bringt": so die Geschichte eines jungen Mädchens welches enthüllt hat, vom Stiefvater und vom Onkel mißbraucht worden zu sein. Letztere

haben ihr Verbrechen gestanden und sind zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Ausfall der regelmäßigen Einkünfte hat ein Verringern des Einkommens durch beide Täter zur Folge. So werden die vier Brüder und die vier Cousins dieses jungen Mädchens ins Jugendheim gebracht. Das Mädchen kommt zu den Großeltern. Einige Monate später ist sie schwanger geworden und will den Namen des Vaters nicht verraten. Sie ist vom Opfer zum Schuldigen geworden.

Therapeutische Arbeiten :

Therapeutische Vermittlungen können erst dann begonnen werden wenn der Rahmen durch die Justiz gesetzt worden ist. Die Arbeit mit der Familiengruppe betrifft:

- Eine individuelle Therapie des mißbrauchten Kindes. Diese hat zum Ziel dem in seiner Intimsphäre verletzten Kind sein Selbstbild wiederaufzubauen. Diese Therapie bedarf über viele Jahre hinweg geduldiger Arbeit.
- Eine Individual- oder Gruppentherapie für den Täter. Diese ermöglicht es dem Schuldigen sich der Folgen seiner Handlungen bewußt zu werden, und sich mit seinem Leben und dem Fehlen seiner Gefühlsreife auseinanderzusetzen.
- Vermittlungen in der Familie (Familiengruppe) in welcher das Kind lebt oder gelebt hat. Der darauffolgende Grenzaufbau gibt der Familienzugehörigkeit neue Möglichkeiten. Den verschiedenen Familienmitgliedern wird es erlaubt, ihren Platz und ihre Funktion wieder einzunehmen.

Schlußfolgerungen :

Die Beschreibung dieser mit Zerrissenheit geprägten Situationen hat uns ermöglicht, uns vorzustellen, daß ungesunde Spiele von den verschiedenen Partnern gespielt werden, in denen das Kind als "lebenstragend", das eine als "ohnmächtiges" Elternteil, und das andere als "interpellierter Verfolger" unfähig seine "Gewalt zu zügeln" erscheinen. Also werden diese außergewöhnlichen Verbindungen durch die Aussage zerrissen, und provozieren so eine schmerzhaft Krise, in der jeder Einzelne sich verfolgt, unglücklich und isoliert fühlt.

Gisèle MEDINGER

AUF DER SUCHE NACH DEM SCHMERZ

25

AUSSCHNITT AUS EINEM THERAPEUTISCHEN GESPRÄCH

Mme C.: Meine Tochter A. hat ein unmögliches Sexualleben. Ich habe den Eindruck, daß ihre Erlebnisse nicht allzu positiv sind.

Therapeutin: Gibt es etwas was Sie bezüglich dieses Themas von Ihr wissen?

Mme C.: Ich denke, ihre erste Erfahrung war sehr schlecht. Darüberhinaus hat mir ihre jüngere Schwester D. erzählt, A. sei während unserer Ferien vergewaltigt worden. Sie war damals 12 Jahre alt.

Therapeutin: Haben Sie Nachforschungen angestellt, um herauszufinden, was passiert ist?

Mme C.: Nein, ich habe es nicht über mich gebracht.

Therapeutin: Was wissen Sie überhaupt über diesen Vorfall?

Mme C.: Ich denke, daß meine Tochter D. recht hat. Wir haben die Ferien in einem Familienclub in Marocco verbracht. A. war total in einen der Sportlehrer verliebt. Eines Tages wollte sie nicht mit auf einen Ausflug kommen. Ich habe sie dann abends, total verstört, mit ihren Sachen um sich werfend, gefunden.

Therapeutin: Haben Sie Ihr Fragen gestellt?

Mme C.: Ich habe es nicht gewagt.

Therapeutin: Was ist danach passiert?

Mme C.: Sie schrieb Briefe; die Blätter waren überall verstreut; sie zerriß sie und warf sie weg. Sie beachtete den Sportlehrer, der sich seinerseits nicht mehr um sie kümmerte, nicht mehr.

Therapeutin: Hat Ihr Ehemann etwas davon bemerkt, und haben Sie mit ihm darüber gesprochen?

Mme C.: Nein, ich hatte nicht die Kraft dazu.

Therapeutin: Als Sie erwähnten, A. hätte ein unmögliches Sexualleben, denken Sie dann, daß diese Situation im Zusammenhang mit diesem Erlebnis steht?

Mme C.: Ja, weil meine Tochter angefangen hatte, den Jungens hinterherzulaufen und mehrere Partner gleichzeitig hatte, um sie leiden zu lassen, obwohl sie selbst auch unglücklich war. Sie akzeptiert weder eine Bemerkung noch eine Konfrontation über dieses Thema und nimmt auch keine Verhütungsmittel. Darüberhinaus hat sie mir ihre ungewollte Schwangerschaft und ihre Abtreibung bis zum letzten Moment verschwiegen.

Therapeutin: Als Sie dachten, daß jemand Ihre Tochter vergewaltigt hätte, warum haben Sie es nicht gewagt über das Problem zu reden?

Mme C.: Ich kann dieses Thema nicht in Ruhe erörtern, ich habe Angstanfälle und leide unter Bauchschmerzen,

Therapeutin: Gibt es einen Grund, daß Sie Bauchschmerzen haben?

Mme C.: Nein, eigentlich gibt es keinen objektiven Grund. Ich verspüre kein körperliches Leiden.

Therapeutin: Wann hatten Sie diese Symptome zum ersten Mal?

Mme C.: Ich erinnere mich an etwas Schlimmes, als ich klein war. Ich hatte oft Bauchweh wenn ich von meiner Freundin nach Hause kam. Wir waren drei kleine Mädchen. Ich denke, ich war 5 oder 6 Jahre alt.

Therapeutin: Was ist bei dieser Freundin passiert?

Mme C.: Sie hatte einen Bruder, der mir als sehr groß erschien. Er kam um uns beim Spielen zuzusehen, und forderte uns auf, uns unter dem Bett zu verstecken. Er verdunkelte dann das ganze Zimmer. Er zog uns an unseren Haaren unter dem Bett hervor. An das, was

danach passierte, kann ich mich nicht mehr erinnern. Als ich nach Hause kam, hatte ich immer schreckliche Unterleibsschmerzen. Meine Mutter hat niemals gefragt, woher die Bauchschmerzen kamen. Sie massierte mir den Bauch mit einem Sack Reis. Das hat mir gut getan.

Therapeutin: Sind Sie wieder zu dieser Freundin spielen gegangen?

Mme C.: Ja aber ich kann mich wirklich nicht daran erinnern was dort passiert ist.

Therapeutin: Haben Sie den Eindruck, daß Ihre heutigen Bauchschmerzen an Ihre Schmerzen von damals erinnern?

Mme C.: Absolut.

Therapeutin: Möchten Sie sich mit diesem Gefühl des Unbekannten näher auseinandersetzen?

Mme C.: Nein ich will nicht mehr darüber wissen.

Gisèle MEDINGER

NEEM

1. Straftäter

Ein Täter ist jemand, der gegen ein Gesetz verstößt oder jemand, der unmoralisch handelt. In unserem Gemeinwesen regeln Gesetze, was wir tun dürfen und was verboten ist. Falls wir gewisse Grenzen überschreiten, werden wir zur Ordnung gerufen. Unsere Gesetzeswerke beruhen auf unserem Verständnis von "gut" und "böse". Diese moralischen Aspekte werden durch Erziehung vermittelt.

Straftäter sind Menschen, bei denen die Vermittlung von Werten, die in unserer Gesellschaft verbindlich sind, nicht oder nur unvollständig stattgefunden hat.

2. Sexuell abweichendes Verhalten

Eine gesunde seelische und soziale Entwicklung mündet darin, daß ein Mensch liebesfähig wird. Liebesfähig ist ein Mensch, wenn er sich und andere respektiert, seine Bedürfnisse und die anderer kennt und anerkennt. Zum Wesen respektvollen Handelns gehört das Anerkennen von Grenzen, der eigenen und die anderer. Häufig sind wir mit Macht konfrontiert, als Eltern zum Beispiel und im Beruf. Wenn wir diese Macht zum Wohl der Allgemeinheit einsetzen und sie nicht zum eigenen Vorteil mißbrauchen, handeln wir respekt- und liebevoll.

Die genannten Themen finden in der Sexualität ihre Entsprechung. Eine gesunde Sexualität basiert auf Liebe und Respekt.

Von einem Mißbrauch sprechen wir, wenn Grenzen überschritten werden und Macht nur zum eigenen Vorteil ausgenutzt wird.

Sexueller Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen wird von Tätern oft als eine besondere Form der Liebe dargestellt. Liebe ist allerdings nur zwischen Partnern möglich, bei denen kein Machtgefälle vorliegt. Abhängigkeit schließt grundsätzlich Liebe aus.

Angesichts dieser Gedanken sind wir mit der Frage konfrontiert, wie respektvoll wir im Alltag mit uns und unseren Mitmenschen umgehen.

Welche Werte betrachte ich für mich als verbindlich, und welche Moral gebe ich durch mein Verhalten an die nachfolgende Generation weiter?

Wenn wir so in uns hineinhören, kritisch mit unserer Moral umgehen, stellen wir fest, daß in uns "kranke" Anteile schlummern. Ebenso besitzen Sexualstraftäter auch "gesunde" Anteile. Eine Polarisierung zwischen krank und gesund ist also unangebracht, die Grenze ist eher fließend.

3. Sexuell abweichendes Verhalten als Ausdruck einer Störung

Sexuell abweichendes Verhalten ist als ein Symptom zu verstehen, d. h. als Ausdruck verschiedener ungelöster Konflikte und Ängste.

Der Impuls und das Ausführen einer sexuell motivierten Straftat haben einen Kompensationscharakter. Es ist der Versuch, das seelische Gleichgewicht wiederherzustellen. Der Täter versucht somit seine Angst zu reduzieren und sich zu stabilisieren. Das Verhalten ist vergleichbar mit dem von Alkoholikern, die zu Suchtmitteln greifen, um zum Beispiel ihre Minderwertigkeitsgefühle nicht mehr wahrzunehmen.

Bei Sexualstraftätern liegt häufig eine beschädigte männliche Identität zugrunde. Sie fühlen sich aufgrund vieler Mißerfolgsereignisse und Kränkungen in der frühen Kindheit nicht als "ganzer Mann". Die Tat läßt dieses Gefühl vorübergehend vergessen.

Sexualstraftäter erleben sich im Alltag oft als unwichtig und ohnmächtig. Die Tat vermittelt den Schein von Macht und Potenz.

Untersuchungen belegen, daß sich die Suche nach

Bewunderung und Geborgenheit häufig wie ein roter Faden durch das Leben dieser Tätergruppe zieht. Sie haben in der Regel nie gelernt, gesund und angemessen mit Forderungen und Enttäuschungen umzugehen. Es ist ihnen nicht vermittelt worden, daß sie wichtig und wertvoll sind. In ihrer Kindheit haben sie nie erfahren, wie man in einer angemessenen Art und Weise Kontakt herstellt, Kontakt hält und Kontakt gestaltet.

Die Situation in den Herkunftsfamilien von Sexualstraftätern ist gekennzeichnet von Grenzenlosigkeit. Um existieren zu können, haben sie sich nach außen überangepaßt dargestellt, sich aber gleichzeitig eine heimliche, verbotene Welt geschaffen.

Dieses Verhaltensmuster wird verinnerlicht und zur Normalität. Als Erwachsene halten sie an dieser heimlichen Welt fest, die mit Lügen und Vorwänden versucht wird, aufrecht zu erhalten. Sich zu sich bekennen haben Sexualstraftäter nie gelernt.

In diesem Sinne liegt bei Sexualstraftätern eine Störung der Entwicklung vor, die die Defizite der Herkunftsfamilie widerspiegelt.

4. Therapie mit sexuell motivierten Straftätern

Die Frage, ob Sexualstraftäter heilbar sind, wird derzeit sehr kontrovers diskutiert.

Die Wut, die Täter provozieren, ist häufig ein Bestandteil ihres Lebensmusters. Sie haben schon in der Kindheit ein Verhaltensrepertoire erlernt, das eine Außen-seiterposition ermöglicht. Sie haben keine Mittel dafür erworben, sich in angemessener Weise zu integrieren.

Grundsätzlich sind Sexualstraftäter nicht "heilbar". Eine Psycho- und Sozialtherapie vermittelt allerdings Fertigkeiten und Verhaltensweisen, die die Übernahme von Selbstkontrolle und Eigenverantwortung möglich

macht, so daß das abweichende sexuelle Verhalten zur Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts überflüssig wird.

Eine Therapie kann dem Täter helfen, den Teufelskreis von sozialer Vererbung zu unterbrechen. Seelisches Elend reproduziert sich immer wieder, indem Verhaltensweisen an die nachfolgende Generation weitergegeben werden.

Vor allem ist eine Therapie mit Sexualsträtern derzeit die beste Möglichkeit, weitere potentielle Opfer zu schützen.

Die Grundlage für eine Psychotherapie ist die Motivation des zu Therapierenden. Eine Einsicht in die Notwendigkeit einer Veränderung des Verhaltens ist abhängig vom Schweregrad der Störung. In einem geeigneten Umfeld und mit entsprechend qualifizierten Therapeuten und Therapeutinnen gibt es Möglichkeiten, die Motivation für einen therapeutischen Prozeß zu fördern.

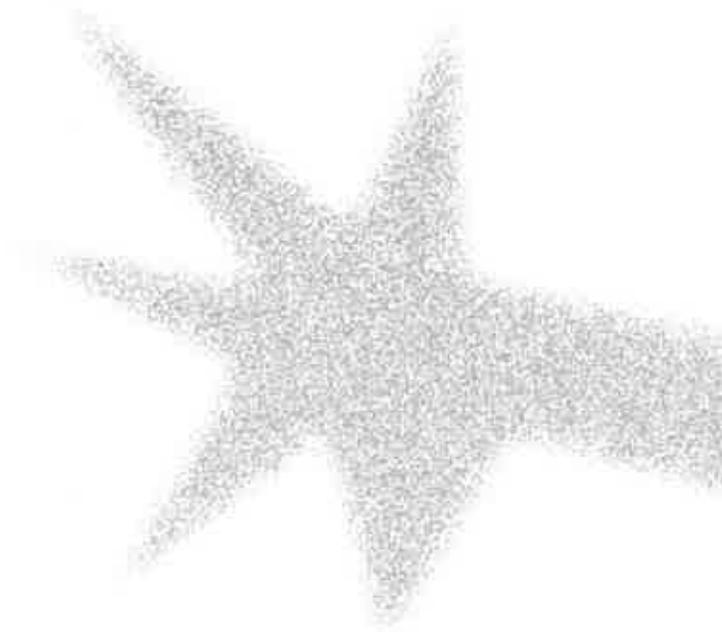
Die für die Gesellschaft gefährlichste Lösung besteht im vorübergehenden Einschließen eines Sexualsträters, ohne ihm die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit sich und mit der Tat zu geben.

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die therapeutische Auseinandersetzung mit einem Sexualsträter der beste Opferschutz ist.

Angesichts dieses Themas kommen wir nicht daran vorbei, uns mit unserem Verhalten und unseren Wertvorstellungen auseinanderzusetzen, bzw. welche Werte wir durch unser Vorbild unseren Kindern vermitteln.

Detlef KNEISSIG



SOLLTE MAN STRAFANTRAG STELLEN ?

30

"Ein Gesetz ist nicht rechtschaffend, weil es ein Gesetz ist. Es muß Gesetz sein, weil es rechtschaffend ist" (Montesquieu).

Die schändliche Dutroux Affäre hat in uns viele Ängste geweckt, und der erste Weltkongreß über den Mißbrauch von Minderjährigen, der in Stockholm organisiert wurde, hat versucht eine Präambel auszuarbeiten, die dem Kindesmißbrauch den Kampf ansagt, auch wenn er langwierig sein wird.

Dennoch bleibt zwischen dem Menschenhändler und Kindermörder Marc Dutroux und einer gewöhnlichen, eher versteckten Pädophilie die Frage: wie bekämpft man diese Geißel und ihre verheerenden Auswirkungen?

Sollte man Strafantrag stellen, um das zu schützen, was die Menschen immer als ihr wertvollstes Gut betrachtet haben: Ihre Kinder?

Oder sollte man jegliche juristische Intervention unterlassen, so als wäre die Justiz inadäquat und verfüge über ungeeignete Strukturen und Mitarbeiter?

Glücklich können sich diejenigen schätzen, die diese Frage in einem Atemzug beantworten können.

Sexueller Mißbrauch liegt vor, wenn eine Person ihre Machtposition gegenüber einem Kind ausnutzt, um ihre sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen. Sexueller Mißbrauch ist ein psychologischer und physischer Angriff auf die psychische und körperliche Integrität eines Kindes. Damit es soweit kommt, ist es notwendig, daß zwischen Täter und Opfer eine mehrdeutige Beziehung entsteht. So läßt der Täter das Kind spüren, daß es sich um eine vertrauliche Beziehung und um Liebe handelt, daß es nur um das Wohl des Kindes geht oder um zu vermeiden, daß dem Täter selber etwas Schlechtes geschieht. Mit dieser Vorgehensweise übt der Täter einen großen Druck auf das Kind aus und zwingt es, gegen seinen eigenen Willen und seine Interessen vorzugehen. In allen Fällen und ohne

Ausnahme ist es der Täter, der die Verantwortung für den Mißbrauch trägt.

Ist einmal der Mißbrauch aufgedeckt, bricht für das Kind eine Welt aus gemischten Gefühlen zusammen (Liebe, Sympathie für den Täter, Haß und Wut über das ertragene Leid, Enttäuschung und Scham, ...) und in seinem Inneren bleibt ein großer Schmerz, Zerschmetterlichkeit und eine große Leere zurück.

Das Gesetz verbietet sexuellen Mißbrauch: es schützt das Opfer und bestraft die Person, die das Gesetz überschritten hat. Dieses Gesetz steht über den Regeln in die der Täter das Opfer – und sogar dessen Familie – eingebunden hat.

Die Erfahrung von vielen Therapeuten hat gezeigt, daß der Mißbrauch erst auf hört, wenn die Rechte des Opfers wiederhergestellt sind. Das heißt, daß der Jugendrichter eingreifen muß um das Kind zu schützen und die Staatsanwaltschaft den Täter für seine begangene Tat gerichtlich belangen muß.

Sexueller Mißbrauch verlangt deshalb eine Antwort auf zwei Ebenen.

Falls die Eltern nicht in der Lage sind den physischen und psychischen Schutz des Kindes zu garantieren, fällt diese Aufgabe in den Verantwortungsbereich der Rechtsprechung eines Gerichts oder eines Jugendrichters der die nötigen Maßnahmen veranlassen muß. Diese können sehr weitreichend sein, denn sie erlauben dem Richter, das Kind von seiner Familie zu trennen, wenn sich das als notwendig erweist. Es muß jedoch festgestellt werden, daß in den meisten Fällen die Trennung des Kindes von der Familie traumatische Auswirkungen für das Opfer hat und sie besser durch andere Maßnahmen ersetzt werden sollte, z. B. durch das Entfernen des Täter-Elternteils von der Familie. In dem Fall, wo der Täter eine außerhalb der Familie stehende Person ist, gibt es in einigen Ländern rechtliche Maßnahmen, die den Täter dazu anhalten, bis auf einen bestimmten Abstand nicht in die Nähe des

Kindes zu kommen. (z. Bsp. nicht näher als in einen Umkreis von 300 Metern)

Die Strafverfolgung des Täters ist für das Kind von großer Wichtigkeit. Auf diesem Wege lernt das Kind, daß die Gesellschaft den Schutz der Opfer garantiert. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß in den meisten Fällen zu vermeiden ist, das Kind als Zeuge vor Gericht aufzurufen. Zu diesem Zweck ist es ratsam, daß ein Experte die Aussage des Kindes entgegennimmt, kurz nachdem der Mißbrauch stattgefunden hat oder aufgedeckt wurde. Die (Interview) Technik, die der Experte anwendet, trägt den kognitiven Kapazitäten und dem Gefühlsleben des Kindes, entsprechend seinem Entwicklungsstadium, Rechnung. Im Ausland wird empfohlen, die Anhörung des Kindes auf Band aufzunehmen. Dies wird dann dem Gericht vorgespielt, ohne daß die Anwesenheit des Kindes erforderlich ist.

31

Aus dem vorher dargelegten Verlauf des Verfahrens ergibt sich, ob es tatsächlich erstrebenswert ist, Strafantrag zu stellen. Dennoch ist der Interessenschutz der Verteidigung in einem Strafverfahren für das Opfer oft hart, peinlich und sehr schmerzhaft, da es häufig auf Ungläubigkeit und falsche Beweisführung stößt.

Der erste Kontakt des Opfers mit dem Rechtswesen geschieht durch einen Polizisten als Mittelsmann, der im Umgang mit Mißbrauchsopfern nur lückenhaft ausgebildet ist. In Frankreich befindet sich unter den neuen Strafbestimmungen, die Alain Juppé einzuführen wünschte, ein Verhörverfahren für Minderjährige, welches bestimmt, daß neben dem Polizeibeamten auch ein Psychiater beim Verhör anwesend sein muß.

Wird die Akte danach an den Untersuchungsrichter weitergeleitet, haben die Anhörungen dort oft traumatisierende Auswirkungen auf das Opfer, da der Richter gleichermaßen im Umgang mit Mißbrauchsopfern ungeschult ist.

Auch vor dem Gerichtshof wird das Opfer mehr oder weniger ungeschickt verhört, weil auch dieser ein Rechtsorgan verkörpert, dessen Mitglieder nicht gelernt haben mit Mißbrauchsopfern umzugehen.

Das gegenwärtige Rechtssystem wird auch weiterhin für Mißbrauchsoffer eher traumatisierend sein, da einerseits ein Mangel an geeigneten Verfahrensstrukturen besteht und andererseits das System über keine Mitarbeiter verfügt, die im Umgang mit Mißbrauchsopfern ausreichend geschult sind.

Aber abgesehen von dem Kreuzweg, der dem Kind vorbehalten ist, müssen wir uns die Frage stellen, ob unser Rechtswesen effizient ist, wenn es offenkundig ist, daß der Fall oft erst mehrere Monate, ja sogar viele Jahre später vor Gericht erscheint.

Außerdem, was geschieht, wenn die Anschuldigungen gegen den Täter zurückgezogen werden, wenn wir wissen, daß kein pädophiles Verbrechen vorliegt?

Die Straftat ist ein Angriff gegen das Schamgefühl, wenn dem Opfer keine Gewalt angetan wurde, und es keinen Bedrohungen ausgesetzt war. Fand der Mißbrauch unter Bedrohungen und Gewalt statt, wird das Verbrechen als Vergewaltigung eingestuft.

In den Artikeln 372 und 372 bis des Strafgesetzbuchs, bezüglich des Angriffs gegen das Schamgefühl, richtet sich das Strafmaß nach dem Alter der Opfer, was die Dauer der Gefängnisstrafe und die Höhe der Geldstrafe angeht.

Dennoch ist die Altersgrenze bis zum vollendeten 16. Lebensjahr im Rahmen des Artikels 372 des Strafgesetzbuchs nicht ausreichend.

Könnte nicht auch ein Erwachsener der Pädophilie zum Opfer fallen, hinsichtlich der Evolution unserer gesellschaftlichen Moralvorstellungen?

Warum sollte das pädophile Verbrechen nur Kinder betreffen, die noch kein aktives Sexualleben haben?

Unleugbar hängt das gegenwärtige Strafmaß davon ab, ob es sich um ein minderjähriges oder erwachsenes Opfer handelt.

Körperverletzung liegt nur dann vor, wenn das Opfer vergewaltigt wurde (Artikel 375 Absatz 1, Absatz 2 und 376 des Strafgesetzbuchs).

Eine andere Frage stellt sich unvermeidbar: was passiert mit dem Straftäter?

Sind die Strafen, die man über den Täter verhängt solcher Art, daß sie ihm erlauben, seinen Problemen auf den Grund zu gehen und ihm, nach Verbüßung seiner Strafe, die Möglichkeit bieten, sich in das soziale Leben wieder einzugliedern?

Diese Frage muß negativ beantwortet werden. Obgleich der Pädophile in keinem Fall mit einem anderen Täter gleichgestellt werden kann. In diesem Sinne wäre es außerordentlich wünschenswert, wenn die Justiz ihre Rechtsprechung in Zusammenarbeit mit medizinischen Instanzen treffen würde.

Eine Reform des Rechtswesens erscheint deshalb unvermeidbar.

Eine Grundlagenreform wäre wünschenswert, die einen Rechtsbruch, der als pädophiler Delikt beurteilt wird, mit effizienten Mitteln bekämpft, die zum Ziel haben, den Täter zu heilen. Auch das Justizpersonal sollte im Umgang mit Pädophilen geschult sein.

So wäre die Tatsache Strafantrag zu stellen, die einzig positiv Handlung gegenüber sexuell mißbrauchten Kindern.

Elemente einer Reflexion und fromme Wünsche von einem Justizsystem, das nicht so ungeeignet für unsere Gesellschaft ist.

Jean-Marie BAULER
Gilbert PREGNO



ICH SAG NEIN ; PRÄVENTIONSARBEIT MIT MÄDCHEN UND JUNGEN

33

Mädchen und Jungen werden weitaus häufiger Opfer sexueller Gewalt, als wir es uns bisher vorstellen konnten. Viele von uns werden sich angesichts dieser Tatsachen die Frage stellen, was können wir tun, um Kinder vor sexuellem Mißbrauch zu schützen?

Ich sehe hier mehrere wichtige Ansatzpunkte:

1. Sinnvolle Prävention muß die **Reduzierung des Machtverhältnisses** zwischen Erwachsenen-Kind und Mann-Frau zum Ziel haben. Erwachsene müssen lernen, das Recht von Kindern auf körperliche und sexuelle Selbstbestimmung zu achten. Männer müssen lernen, Frauen als gleichberechtigt zu akzeptieren. Eine intensive bewußtseinsbildende Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, damit die alltägliche Gewalt gegen Mädchen, Jungen und Frauen nicht mehr stillschweigend geduldet wird und sie ursächlichen Bedingungen des Machtmißbrauchs reduziert und aufgehoben werden.

2. Eine **sinnvolle Aufklärung der Kinder und Jugendlichen** setzt die Sensibilisierung aller voraus, die mit Kindern leben und arbeiten, wie Eltern, ErzieherInnen, die LehrerInnen, PädagogInnen. Erst wenn sexuelle Gewalt gegen Kinder kein Geheimnis mehr ist, wenn wir, die Erwachsenen sensibel und wachsam auf die Signale sexuell mißbrauchter Kinder reagieren können, wird es für die Betroffenen möglich sein, über ihre Erlebnisse zu sprechen, sich jemandem anzuvertrauen, Hilfe zu holen.

3. Schaffung von **Informations- und Beratungsangeboten** sowohl für die Betroffenen als auch für Eltern und Pädagogen.

4. Diese Prozesse brauchen Zeit, Mädchen und Jungen können nicht warten, bis dieses **gesellschaftliche Umdenken** realisiert wird. Von daher ist es schon heute wichtig, hier mit der Arbeit zu beginnen.

Althergebrachte Prävention, in Form von Warnung wie "Geh' mit keinem Fremden", "Sei vor dem Dunkelwerden zuhause", "Zieh' dich anständig an" u.a. machen Angst, und Angst lähmt.

Fehlinformation und Panikmache verunsichern die

Mädchen und Jungen, schränken sie in ihrer Bewegungsfreiheit ein, schwächen ihr Selbstbewußtsein und verstärken die Abhängigkeit von den Eltern. Mit anderen Worten: Sie bereiten geradezu den Boden für Mißbrauch, denn fehlinformierte, unsichere, angepaßte und abhängige Kinder sind ideale Opfer!

Sinnvolle Prävention bedeutet:

- eine Erziehung zur körperlichen und sexuellen Selbstbestimmung, zu Autonomie und Selbstbewußtsein,
- eine Erziehung, die nicht Angst, sondern ein Gefühl von Stärke erzeugt,
- eine Erziehung, in der Kinder Rechte haben, ernst genommen und beachtet werden,
- eine Erziehung, die in die Gesamterziehung von Elternhaus, Kindergarten und Schule integriert werden muß.

Schwerpunkt dieser Arbeit mit den Mädchen und Jungen sind folgende sechs Themenbereiche:

1. Dein Körper gehört dir

Der eigene Körper ist wertvoll, jedes Kind hat das Recht ihn zu schützen. Jedes Kind hat das Recht zu bestimmen, wer es wann, wie und an welchen Stellen anfassen darf.

2. Vertraue deinem eigenen Gefühl

Mädchen und Jungen lernen, auf ihre Gefühle zu achten und diese mit als Maßstab für ihr Handeln anzusehen.

3. Es gibt verschiedene Berührungen

Kinder lernen zwischen "guten" und "schlechten", sowie merkwürdigen Berührungen zu unterscheiden und letztere selbstbewußt abzuweisen.

4. Nein sagen ist erlaubt

Kinder dürfen und müssen in bestimmten Situationen Grenzen ziehen und nein zu den Anforderungen Erwachsener sagen. Sie haben die Erlaubnis, nicht zu gehorchen und sich zu wehren, wenn Erwachsene sie auf eine Art berühren, die ihnen nicht behagt.

5. Gute und schlechte Geheimnisse

Kinder lernen, adäquate Geheimnisse, wie zum Beispiel Überraschungen von schlechten zu unterscheiden.

Wenn Heimlichkeiten unheimlich werden, ist es besser, sich Freunden und/oder Erwachsenen mitzuteilen.

6. Erzähle, teile dich mit und suche Hilfe

Kinder sollen lernen, wenn sie ein "schlechtes" Geheimnis drückt, wenn sie ein Problem haben, sich mitzuteilen und sich Hilfe zu holen.

34

Diese Erziehung zu Selbständigkeit und Selbstbewußtsein ist ganz gewiß auch eine Herausforderung für uns Erwachsene, die doch selbst nicht immer gerade stolz sind auf ihren Körper, ihre eigenen Gefühle nicht immer ernst nehmen, andere nicht respektieren, Angst haben nein zu sagen und vieles mehr.

Präventive Erziehung bedeutet von daher stets auch Selbsterziehung von uns Erwachsenen.

Für alle, die diese Ziele in ihrem Alltag umsetzen wollen, gibt es eine umfassende Materialsammlung zur Präventionsarbeit.

Siehe auch Literaturliste in dieser Broschüre.

"Wenn Du sagst, ich soll nicht fragen,
soll mich nichts zu sagen wagen,
sagt mir mein Gefühl im Magen,
ich werd's trotzdem weitersagen."

Andrea LEHNART

SEXUALRECHTE DER KINDER - ERZIEHUNG ZU FREIEN UND LIEBESWERTEN MENSCHEN

35

1. Ich mag mich und ich schaue nach mir

Selbstliebe ist die unverzichtbare Basis von Partnerschaft, Freundschaft und Liebe. Nur wer sich selbst achtet und schätzt, wer um seine Möglichkeiten weiß, mit eigenen Grenzen und Schwächen ausgesöhnt ist, vermag offen und respektvoll auf andere zuzugehen.

Ein Kind lernt sich selbst anzunehmen, wenn seine Familie es freudig aufnimmt, wenn seine Eltern es als Mädchen oder Junge bejahen, wenn sie seine Bedürfnisse und Erwartungen ernst nehmen, wenn es seine unterschiedlichen Gefühle äußern darf.

Wesentlich ist hierbei die Erfahrung im Umgang mit dem eigenen Körper: seinen Körper mit allen fünf Sinnen erfassen, offen sein für schmerzhaft und lustvolle Empfindungen, hören auf die unterschiedlichen Körpersignale, wissen um die Bedeutung der Körperteile, besonders auch der Geschlechtsorgane.

Wenn Kinder zu freien, das heißt auch verantwortungsbewußten Menschen werden sollen, sind ihre jeweiligen Rechte an Pflichten gekoppelt. Selbstliebe beinhaltet die Sorge um das eigene Wohlbefinden, die eigene Gesundheit, die Förderung seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten, die kreative Gestaltung seiner Attraktivität.

2. Ich bin gerne in meiner Familie und habe dort meinen Platz

Geborgenheit, Schutz und Wärme vermittelt vorerst die Familie. Die Eltern schreiben die ersten Kapitel der Lebens- und Liebesgeschichte ihrer Kinder, schenken ihnen somit Lebenswurzeln, geben ihnen Identität.

Die Familie wird zur unverzichtbaren Lebens- und Liebesschule, weil sie Halt gibt, Orientierungspunkte festhält, Lebensregeln niederschreibt. Kinder lernen dort, wie man im Alltag miteinander umgeht, wie man Spannungen angeht, Konflikte austrägt.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Erfahrung ist das Generationengesetz, das die Funktion, die Rolle und den Platz der einzelnen Familienmitglieder in einer unverwechselbaren Art festschreibt. Jeder "Platz" – Eltern, Kinder, Großeltern, Geschwister – ist dabei mit spezifischen Aufgaben, Vorrechten und Pflichten besetzt.

So z.Bsp. sind Eltern ihren Kindern gegenüber liebende und respektvolle Autoritäten, die Halt und Schutz vermitteln, die eigene Lebensträume nicht auf ihre Kinder übertragen, die eigene Sehnsüchte nicht an ihnen festmachen, die eigene Ohnmacht nicht an ihren Kindern auslassen.

Kinder finden in der Familie auch ihren Platz, indem sie Aufgaben übernehmen, an den Familienlasten mittragen, Erfahrungen sammeln auch im Umgang mit Krankheit, Alter und Tod. Liebe hat nichts zu tun mit inkonsequenter Verhätschelung.

3. Wir sind alle verschieden, und das ist gut so

Ihr Zusammenleben konfrontiert Menschen immer wieder mit ihrer Unterschiedlichkeit. Oft machen sie diese fest an alters – oder geschlechtsbedingten Eigenarten. Dabei unterscheiden sie übrigens nur selten zwischen eventuell biologisch und häufig kulturell geprägten Unterschieden.

Unsere Unterschiedlichkeit bedingt unsere Originalität, macht uns für einander attraktiv, verursacht allerdings oft genug Spannungen, Gefühle der Angst und Unsicherheit.

Menschen ohne Selbstwertgefühl ziehen sich zurück oder übernehmen die Taktik der "Flucht nach vorne". Sie suchen Bestätigung, indem sie andere demütigen, erpressen, verletzen, sich gefügig machen, unterjochen. Gelassene Autorität und verantwortungsbewußte Mächtigkeit werden kompensiert durch Aggressivität, psychische und physische Gewalt. Sexismus ist dabei eine unter vielen Formen.

36

Nur wer sich selbst annimmt mit seinen Stärken und Schwächen, wer sich fordern und verwöhnen kann, wer eigene Bedürfnisse und Wünsche wahrnimmt und äußert, vermag andere in ihrer Eigenart respektvoll anzunehmen, lernt seine spontane Angst vor der Andersartigkeit seiner Lebenspartner konstruktiv zu überwinden. Nur wer sich selbst liebt, mit sich selbst in Auseinandersetzung bleibt, kann auch erfolgreich umgehen mit der Angst und den gelegentlichen Unterwerfungsversuchen anderer.

4. Schmusen ist toll, aber nur wenn ich mag

Die Berührung der Haut kann tolle Gefühle von Geborgenheit, Wärme, Nähe, lustvoller Freude und zärtlicher Liebe vermitteln. Dies setzt allerdings das Einverständnis beider "Partner" voraus, den Respekt voreinander, viel Gespür für die Bedürfnisse des andern, für seine jeweilige Verfügbarkeit.

Das Prinzip gilt nicht nur in der Liebesbeziehung von zwei erwachsenen Menschen. Erwachsene müssen es auch im Umgang mit Kindern beachten. Wie anders könnten diese lernen, auf sich zu hören, sich und ihren Körper zu achten, Wünsche anzumelden, bewußt ja und nein zu sagen.

Selbst Kleinkinder äußern durch unmißverständliche Signale, ob sie Körperkontakte wünschen oder nicht. Die Pflicht Verwandte zu begrüßen beinhaltet keineswegs die Notwendigkeit sich von allen "abknutschen" zu lassen. Wer Kinder vor sexuellem Mißbrauch schützen will, tut dies am sinnvollsten, wenn er sich respektvoll an ihren Zärtlichkeitsansprüchen ausrichtet.

Erwachsene, die Kinder in ihre eigenen Liebesspiele miteinbeziehen, sie als Sexualpartner benutzen, vergreifen sich an ihnen in unverantwortbarer und unzulässiger Art. Die Nichtbeachtung des Generationengesetzes als Grundpfeiler jeder Erziehung ist schlimmer sexueller Mißbrauch am Kind.

5. Ich soll reden über das, was mir Angst macht

Erwachsene, die sich an Kindern vergehen, verbieten ihnen, darüber mit andern zu reden. Sie drohen den Kindern oder setzen sie seelisch unter Druck ("Du bist dann schuld, wenn unsere Familie auseinanderbricht!"). Kinder sind dann nicht nur verständnislose Opfer, sie werden zu hoffnungslos einsamen Trägern angstmachender Geheimnisse.

Kinder müssen lernen, zwischen "guten" und "schlechten" Geheimnissen zu unterscheiden. "Schlecht" sind Geheimnisse dann, wenn sie belasten, verunsichern und beängstigen. Kinder sollten wissen, daß sie das Recht haben, sich anzuvertrauen, das anzusprechen, womit sie nicht fertig werden.

Kinder, die seelische Lasten allein mit sich rumschleppen müssen, werden seelisch krank und äußern ihre Not durch unbewußte Signale. Dabei gehen Selbstliebe, Selbstachtung und Selbstvertrauen verloren.

Übrigens, das Recht und der Anspruch des offenen und befreienden Gesprächs gilt auch für Erwachsene.

6. Ich bin nicht schuld, wenn Erwachsene mir Böses antun

Die Botschaft richtet sich an Kinder, die schlimme Erfahrungen mit Erwachsenen gemacht haben. Besonders wenn der Täter dem Kind vertraut ist, versteht er es geschickt, diesem Schuldgefühle einzubleuen, ihm Verantwortung für die Tat anzulasten.

Der Mißbrauch ist dann vielschichtig und verletzt das Kind dort, wo es sich am sichersten fühlte, am ehesten seinen Anspruch auf wahre Liebe geltend machen konnte.

Insgesamt ist es notwendig, daß Eltern und Erzieher

Kinder lehren, im richtigen Maß, Verantwortung zu übernehmen, Konsequenzen zu tragen. Die Wert- und Normenvermittlung ist unverzichtbarer Bestandteil der Erziehungsarbeit. Sie erfordert allerdings seitens der Erwachsenen Liebe, Wahrheit, Ehrlichkeit und Authentizität.

7. Es ist schön erwachsen zu werden

Wachsen ist an hoffnungsfrohe Perspektiven gekoppelt. Dazu gehört die Aussicht, als reifer Mensch seine eigene Liebesgeschichte zu gestalten und als Mutter oder Vater Leben zu schenken.

Kinder brauchen nicht nur eine warme und sichere Familienambiance, in der sie gefördert und gefordert werden. Sie brauchen auch das offene Gespräch über Liebe, Geborgenheit, Wärme, Schutz, Zärtlichkeit und Sexualität. Unverzichtbare Themen dabei sind die eigene Lebensgeschichte, die Funktion und Würde der Geschlechter, die Funktion und Würde der Generationen, der Umgang miteinander in der Familie, die Freiheit und Verantwortung aller Familienmitglieder, der Anspruch auf Lust und Freude, die Bereitschaft zur Geduld und zum Verzicht, die Schönheit und Sensibilität des Körpers, die Pflicht ihn zu schützen und zu pflegen, der Wert des menschlichen Lebens und der verantwortungsvolle Umgang damit, Liebesglück und Liebeskummer, das Vertrauen in sich und in andere, der Respekt vor der Unterschiedlichkeit (auch im Bereich der Gefühle, Erwartungen, Bedürfnisse und der sexuellen Wünsche); die Vermittlung fester Orientierungspunkte (z.Bsp. Inzesttabu, Gewaltlosigkeit) sowie das Aushandeln verbindlicher Normen.

Das Gespräch über Liebe und Sexualität sollte Kinder sicher "schützen", ihnen allerdings auch Mut machen, auf andere zuzugehen, Partnerschaft zu wagen und Freude zu teilen.

15 LITERATURLISTE

39

Grundlagenbücher

Gesamtkatalog, umfassender Bestellkatalog zum Thema Gewalt und Mißbrauch

(Donna Vita)

Postfach 5 - Post Husby

D - 24973 Ruhnmark

Telefon 0049/4634/1717 — Telefax 0049/4634/1702

Sexueller Mißbrauch in der Praxis der Oberschule

(May Angela - Remus Norbert)

Licht - Dunkel - Schweigen

Verlag die Jonglerie, 1992

Ich sag nein

(Braun Gisela)

Arbeitsmaterialie gegen den sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen (Grundschule)

Verlag die Schulpraxis, 1989

Zart war ich, Bitter war's

(Enders Ursula)

Handbuch zum sexuellen Mißbrauch

Volksblatt, 1990

Medienpaket zur Prävention von sexuellem Mißbrauch und Stärkung des Selbstbewußtseins von Kindern an Hand des Buches "Prinzessin Pfiffigunde"

(Dörner - Hütter)

(Müller Katrin)

av edition im Jünger Verlag, 1996

Prävention von sexuellem Mißbrauch

(Lappe, Schaffrin u.a.)

Donna Vita, 1993

Hast du schon gehört was mit Andrea passiert ist?

(Gloria D. Miklowitz)

Bastei Lübbe, 1987

La violence impensable

(Dr. Pierre Sabourin - Frédérique Gruyer - Martine Fadier)

Édit. Nathan, Paris, 1991

Les abus sexuels à l'égard des enfants

(Montes de Oca Marcela - Ydraut Cathérine - Markowitz Anne)

CTNERHI, Paris, 1990

Les enfants victimes d'abus sexuels

(Gabel Marceline)
PUF, Paris, 1992

L'enfant victime d'abus sexuels

(Dominique Gauthier)
PUF, Paris, 1994

Violence et abus sexuel dans la famille

(Perrone Reynaldo - Nannini Martine)
ESF, Paris, 1995

Les abus sexuels d'enfants

(Michel Born - Jacqueline Delville - Michel Mercier)
Mardaga, Liège, 1996

L'exploitation sexuelle des enfants

(Bureau International Catholique de l'Enfance)
Fayard, Paris, 1992

Secret maintenu, secret dévoilé

(AFIREM)
Karthala, Paris, 1994

Viol à domicile

(Bigourdan Paul)
Delachaux et Niestlé, Lausanne, 1989

L'inceste

(Jacques-Dominique de Lannoy - Pierre Feyereisen)
PUF, Paris, 1992
Que sais-je?

L'enfant violenté

(Michelle Royer - Marie Drouet)
Edit. Paidós/Bayard, Editions Centurion, 1986

L'enfant victime d'inceste

(L. Haesevoets Yves-Hiram)
De la séduction traumatique à la violence sexuelle
De Boeck, Paris-Bruxelles, 1997

Le traumatisme de l'inceste

(Marceline Gabel - Serge Lebovici)
PUF, Paris, 1995

La famille maltraitante

(Stefano Cirillo - Paula di Blasio)
E.S.F., Paris, 1992

"Traiter" la maltraitance: une remise en question

(sous la direction de Mony Elkaïm)
Cahiers critiques de thérapie
De Boeck Université, Paris-Bruxelles, 1997

Viol d'Ange

(Martine Bouillon)
Pédophilie: Un magistrat contre la loi du silence
Calmann-Lévy, 1997

Boys Sexual Abuse and Beatmant

(Nyman Anders - Svensson Börje)
Rädda Barnen, Stockholm, 1995

Pädagogische Bücher für Eltern

So sag ich's meinem Kinde

(Kaiser Heidi)
ro ro, 1991

Eltern lernen Sexualerziehung

(Kentler Helmut)
ro ro, 1990

Zärtliche Eltern

(Bart Marcella - Markus Ursula)
Verlag pro juventute, 1987

Pubertät - Kein Grund zur Panik

(Nitsch C. Beil C.)
Mosaik Verlag, 1996

Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden

(Arlt Marianne)
Herder Verlag, 1996

Bücher für Kinder

Nele, ein Mädchen ist nicht zu gebrauchen

(Margret Steenfatt)
Erfahrungen eines Mädchens das mißbraucht wird
Reinbeck, 1986

Wenn ich darüber reden könnte

(Marion Mebes - Warum Geschichten - Mai Manfred)
Ein Kindermalbuch um sexuellen Mißbrauch

Warum Geschichten

(Mai Manfred)
vom Schmusen und Liebhaben
Loewe, 1991

Das Große und das kleine NEIN

(Braun Gisela & Wolters Dorothee)
Verlag an der Ruhr, 1991

Kein Küsschen auf Kommando Kein Anfassen auf Kommando

(Mebes Marion)
Donna Vita, 1991

Li-Lo-Le Eigensinn

(Endres Ursula - Wolter Dorothee)
ein Bilderbuch über die eigenen Sinne und Gefühle
Volksblatt Verlag, 1992

Wir können was, was ihr nicht könnt

(Endres Ursula - Wolters Dorothee)
ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele
Anrich, 1996

Ich und meine Gefühle

(Kreul Holde)
Loewe, 1996

Gefühle sind wie Farben

(Brandenberg Alike)
Beltz, 1994

Heimlich ist mir unheimlich

(Wachter Oralee)
Donna Vita, 1991

Die Maus, das Monster und Ich

(Palmer Pat)
ein Arbeitsbuch für Kinder zum Thema Selbstbewusstsein
Donna Vita, 1993

Ich sag nein

(Gisela Braun)
Verlag die Schulpraxis, 1989
Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Mißbrauch an Mädchen
und Jungen

N'hésite pas à le dire..., si on essaie d'abuser de toi

(Oralee Wachter)
Lecteurs débutants (6 à 8 ans).
Utopie Bats (Landes), 1996

Mimi Fleur de Cactus et son hérisson

(Botte Marie-France - Lemaire Pascal)
Qui s'y frotte s'y pique
La Longue Vue, 1996

Bücher für Jugendliche

Das Messer aus Papier

(Mark Talbert)
für Jugendliche ab 12 Jahren
Anrich Verlag, 1989

Ey Mann, bei mir ist es genauso

(Neutzling Rainer - Fritsche Burkhard)
Cartoons für Jungen zum Thema Geschlechterrollen
und sexuellem Mißbrauch
Volksblatt, 1992

Auf den Spuren starker Mädchen

(Schaffrin Irmgard - Wolters Dorothee)
Cartoons für Mädchen zum Thema Rollen & Gewalt
Volksblatt, 1993

Alles klar, über Gefühle, Gefahren und Grenzen

(Salomo Monika - Peter Astrid)
Mädchenbuch zur Prävention von sexuellem Mißbrauch
Frauensicht e.V., 1994

Stück für Stück

ein Spiel für Mädchen zum Thema Gewalt
Donna Vita, 1991

Zeugnisse von Tätern

Väter als Täter

(Barbara Kavemann - Ingrid Lohstöter)
sexuelle Gewalt gegen Mädchen
"Erinnerungen sind wie eine Zeitbombe"
Rowohlt, 1984

J'ai commis l'inceste

(éd. Gilles David)
Ed. De l'Homme, 1996

Les Pères criminels

(Barbara Kavemann - Ingrid Lohstöter)
Des Femmes, Paris, 1985

Aussagen von Opfern

Trotz allem

(Ellen Bass - Laura Davis)
für Frauen die sexuellen Mißbrauch erfahren haben
Orlanda Frauenverlag/Donna Vita, 1990

Gute Nacht Zuckerpüppchen

(Heidi Glade-Hassenmüller)
Georg Bitter Verlag

Le viol du silence

(Eva Thomas)
Aubier-Montaigne, 1986

J'avais douze ans....

(Nathalie Schweighoffer - collab. Marie-Thérèse Cuny)
Pocket, Paris, 1992

De la honte à la colère

(Nicole Bonin - Viviane Clarac)
Poitiers Edit. Anonymes, 1985

Inavouable mensonge

(Hellmut Karle)
Presses de la Cité, 1994

Il a trahi mon enfance

(Stéphanie - Catherine Siguret)
Edition no 1, Paris, 1995

La petite fille du silence

(Christine Alexander)
Fixot, Paris, 1995

Ça arrive aussi aux garçons

(Michel Dorais)
L'Abus sexuel au masculin
Vib éditeur, Québec

Romane

Zu der Angst kommt die Scham

(Jacqueline Spring)
Die Geschichte einer sexuell mißbrauchten Tochter
Kösel Verlag, 1988

Die liebe Angst

(Liane Dirks)
Rowohlt, 1989
Hoffmann und Campe, 1986

Das Haus mit der blinden Glasveranda

(Herbjorg Wassmo)
Knauer Frauenbücher, 1984

Der stumme Raum

(Herbjorg Wassmo)
Knauer Frauenbücher, 1985

Gefühlloser Himmel

(Herbjorg Wassmo)
Knauer Frauenbücher, 1987

Le premier siècle après Béatrice

(Amin Maalouf)
Grasset, Paris, 1992

Une affaire d'inceste

(Michel Carmona)
Perrin, Paris, 1987

Les enfants terribles

(Jean Cocteau)
Relation incestueuse d'un frère et d'une soeur
Poche, J'ai lu

Eros philadelphe

(Wanda Bannour - Philippe Berthier)
Félin, Paris, 1991

WICHTIGE ADRESSEN

42

Action Familiale et Populaire

3, rue du Curé, L-1368 Luxembourg
tél.: 46 00 04

Aktioun Bobby

tél.: 123 21

Association Luxembourgeoise pour la Prévention des Sévices à Enfants (ALUPSE)

Kannerklinik - 4, rue Barblé, L-1210 Luxembourg
tél.: 411-3133

Croix-Rouge luxembourgeoise, Service psycho-thérapeutique pour jeunes "Relais"

Parc de la Ville, L-1630 Luxembourg
tél.: 45 02 02

Familjencenter - CPF

3, place du Théâtre, L-2613 Luxembourg
tél.: 47 45 44

Femmes en Détresse

30, avenue de la Liberté, L-1930 Luxembourg
tél.: 49 08 77 / 44 81 81

KAJUTEL (Kannerjugendtelefon)

tél.: 12345

Liewens-Partner a Familieberodung - Haus 89

89, rue d'Anvers, L-1130 Luxembourg
tél.: 40 37 17

Ligue Luxembourgeoise de Prévention et d'Action médico-sociales

Centre de Consultations - 2, rue Nicolas Petit, L-2326 Luxembourg
tél.: 44 63 63

Mouvement Luxembourgeois pour le Planning Familial et l'Éducation Sexuelle

18-20, rue Glesener, L-1630 Luxembourg
tél.: 48 59 77
Centre Mercure - 12, rue de l'Alzette, L-4010 Esch-sur-Alzette
tél.: 54 51 51
18, avenue J.-F. Kennedy, L-9053 Ettelbruck
tél.: 81 87 87

Neit Liewen a.s.b.l.

306, rue du Rollingergrund, L-2441 Luxembourg
tél.: 45 29 67

SOS Détresse

tél.: 45 45 45

